

Joseph von Lauff (1855-1933)

Die Martinsgans

Ein komisches Gänse- Wein- und Moselmärchen

Der »Brixiade« 2ter Teil

Auftakt

- Das Jahr war gut, der Wein geraten,
Das Moseltal voll Nebelglanz,
5 Und allwärts duftete der Braten
Der delikaten Martinsgans.
O Martinstag! – wie viele Male
Kamst du mir mit geheimem Wehn!
Wer dich nicht sah im Moseltale,
10 Der hat im Leben nichts gesehn.
Du gehst in dunkelbrauner Kutte
Durchs weite Land. das fast entlaubt,
Und flichst vom Strauch der Hagebutte
Korallen dir ums greise Haupt.
15 Du bannst den Dachs in Gruft und Gräben
Mit deinem derben Haselstock
Und stöberst von den Thyrsusstäben
Der Blätter rötliches Geflock.
Und wo du gehst, ist still die Runde,
20 Kaum plaudert noch der rasche Fluß;
Nur ab und zu im tiefen Grunde
Von fernher ein gedämpfter Schuß.
Ha, wie die Äuglein sich verklären,
Du aller Tage Ehrenpreis!
25 Du hörst die jungen Weine gären,
Du schmeckst den ersten »Federweiß«.
Wo dir die schmucken Mädels winken,
Folgst willig du dem jungen Blut;
Du siehst die Moselaner trinken,
30 Und ach! sie trinken alle gut.
Und abends, wenn auf Flur und Tennen
Der sanfte Lampendocht erwacht,
Dann läßt du deine Feuer brennen
Von allen Bergen durch die Nacht.
35 Sankt Martinstag! – mir wird so mollig,
Mein Denken wird so zart erregt,
Wie wenn ein Jäckchen, weich und wollig,
Sich schmeichelnd um den Leib mir legt.
Kurzum! – der Wein war gut geraten,
40 Das Moseltal voll Nebelglanz,
Und allwärts duftete der Braten
Der delikaten Martinsgans.
Da hielt mich nichts; ich mußte wieder
Zu meinem perlenden Pokal,
45 Ins Land der Weine und der Lieder,
Ins vielgeliebte Moseltal.
Stromaufwärts lenkte ich die Pfade;
Denn auf den Ort war's abgezielt,
Wo sich vor Zeit die »Brixiade«
50 In allen Ehren abgespielt.

Ein köstlich Wandern, pulsend Leben,
Die Wege reingefegt vom Staub!
Und ringsum schüttelten die Reben
55 Vom Leibe sich ihr falbes Laub.
Ergraute Burgen, alte Flecken,
Von Zeit zu Zeiten ein Talar . . .
Und in den kahlen Buchenhecken,
Da lärmte laut ein Häherpaar.
60 Ein Kirchlein durfte auch nicht fehlen.
Dort lag's in veilchenfarbnem Duft!
Manch Kränzlein noch von Allerseelen,
Es ruhte still auf Grab und Gruft.
Die zarte Christwurz sah ich sprießen;
65 Trotz Winterweh – der Tag war warm.
Mir fehlte nichts zum Vollgenießen
Als nur ein schmuckes Weib am Arm.
So ging's zu Berg, am Band die Laute.
Schon winkt' die Burg im Abendstrahl . . .
70 Hier Cochem, drüben Cond, das traute,
Und dort mein altes Stammlokal.
Da lag's, gemacht zum Pokulieren,
Fern allem Weh und Erdenstaub,
Und von den hohen Weinspalieren
75 Verraschelte das letzte Laub.
Hier ward den feinsten Moselzungen
So manch verhaltnes Wunder kund,
Und schwelgend in Erinnerungen,
Bewegten Herzens sprach mein Mund:

80

»Wer froh auf Erden leben will
In diesen dumpfen Zeiten,
Der muß ganz heimlich, sacht und still
Auf einem Glücksschwein reiten.

85

Ob er Jurist, ob Dichtersmann,
Ob aktiv mit dem Sabel,
Das Schweinchen hält von selber an,
Wo's gut ist für den Schnabel.

90

Steig aus dem Bügel, tritt ins Haus,
Laß deine Äuglein blinken!
Hier teilt man propre Weine aus
Und Lachs und Bärenschinken.

95

Hier wirst du ledig aller Pein
Vom Scheitel bis zur Sohle;
Die »Goldne Traube« salbt dich ein
Aus grünlicher Phiole.

100

Hier beut noch laut'res Gold das Herz,
Gefeit ist hier die Stunde,
Und selig schwingt sich himmelwärts
Die ganze Tafelrunde.

Und weil dies Haus, wie allbekannt,
 Der Mosel ein Dekorurn,
 So sei's gestellt in Gottes Hand
 In saecula saeculorum.«

He, holla he! – nun war's geschehen.
 Die Fässer kannten meinen Schritt;
 Ich sang ein Lied vom Wiedersehen,
 Und alle sangen jubelnd mit.
 115 Jetzt angepocht! – und kurz entschlossen,
 Was ich mir vornahm, das geschah . . .
 »Seid ihr auch da, ihr Kneipgenossen?!«
 Bei Gott! sie waren alle da.
 Was grüßend sich jetzt um mich scharte,
 120 War halb schon voll des edeln Weins:
 Hier Peter Zenz, der hochgelahrte,
 Der Amtsgerichtsrat Num'ro eins.
 Zur Seite ihm, noch gut bei Wege,
 Ganz niedlich, trefflich auch bei Speck,
 125 Begrüßte mich sein Herr Kollege,
 Der Amtsgerichtsrat Hubaleck.
 Dann ferner – ohne viel Geziere,
 Mit Hiemenz gab's ein Wiedersehn,
 Mit ihm, dem Meister der Klystiere,
 130 Dem Medikus katexochen.
 Und dort Herr Wieprecht! – Hellauf schmetterern
 Tät ich mein Glücksgefühl ins Land . . .
 Der Feldmarschall der schwarzen Lettern
 Bot stolz und würdig mir die Hand.
 135 Wie stets geschichtlich eingeschworen,
 Er war so lustig wie vorlängst;
 Historisch klirrten seine Sporen,
 Historisch wieherte sein Hengst.
 Er machte sich kein groß Gewissen,
 140 Wohin auch ging der wilde Ritt;
 Von allen tollen Hindernissen
 Nahm er die allertollsten mit.
 Da gab's ein Wundern, ein Gefrage:
 »Quis, quid, ubi . . .?« und weiter so.
 145 Kurz, alles war mit einem Schlage
 Beim vollsten dulci jubilo.
 Das girrte wie die Turteltaube,
 Das knallte wie ein Böllerschuß,
 Und schließlich kam der Herr der Traube.
 150 Herr Hermann Joseph Brixius.
 Er kam nicht an mit großen Worten,
 Nein, schmunzelnd kam er, stramm und frisch,
 Und stellte von den besten Sorten
 Die feinsten Marken auf den Tisch:
 155 Je zwei von Trittenheim und Uerzig,
 Auch fünf von Valwig stellt er hin,
 Daneben, wonnig, weich und würzig,
 Die liebliche Kartäuserin.
 Als freundlich so die edle Spende
 160 Sich präsentierte spiegelblank,
 Da schwang die schwarze Kunst behende
 Sich herzhaft auf die Wirtshausbank.

»Herr Wieprecht – hoch!« – Die Brille blitzte,
 Der Geist der Stunde riß ihn fort,
 165 Und wie der Pfeil vom Bogen flitzte,
 So flog vom Munde ihm das Wort:
 »Willkommen, Jupp, in unserm Kreise!
 Willkommen, du im Lorbeerkranz!
 Denn heut, in hergebrachter Weise,
 170 Verjubeln wir die Martinsgans.
 Noch lächelt uns die höchste Gnade
 Bei Wein und Weib, bei Sang und Spiel,
 Und auch der Geist der »Brixiade«
 Ist immer noch bei uns mobil.
 175 Wir sind die Alten! – Weiß der Henker:
 Wir picheln noch mit Ziel und Maß;
 Sind auch noch stets die besten Schwenker
 Von einem blanken Moselglas.
 Noch lebt bei uns der alte Meister,
 180 Homer ist noch bei uns im Schwang,
 Er, der im Kreis erlauchter Geister
 Die Schlacht bei Salamis besang,
 Der so im dreizehnten Jahrhundert
 Nach Christi stolzen Ruhm erwarb
 185 Und, hochgeehrt und vielbewundert,
 Im Reich der Thermopylen starb.
 Noch steht bei uns in höchster Ehre
 Der Pfeifen- und Zigarrenrauch,
 Und du, als Dichterkonifere,
 190 In unserm Herzen lebst du auch.
 Dies kurz zuvor. – Doch jetzt zur Kunde –
 Und darin fügt sich jeder Gast –
 Die auserwählte Tafelrunde
 Hat folgenden Beschluß gefaßt:
 195 Wie auch der arme Magen knuttert,
 Gelüst schon nach dem Braten trägt –
 Die Martinsgans wird erst verfuttert,
 Wenn dumpf die Geisterstunde schlägt.
 Nur sie allein wirkt zauberhändig,
 200 Erwürgt der Sorgen schalen Rest;
 Erst wenn die Geisterlein lebendig,
 Gestaltet sich das Fest zum Fest.
 Bis dahin, meinen alle Stimmen,
 Wird brav gebechert und gezecht;
 205 Denn so ein Gänsulein will schwimmen,
 Und darin hat der Vogel recht.
 Was sonst geschieht, warum wir alle
 Nicht feiern still bei Weib und Kind,
 Das wird dir kund in jedem Falle,
 210 Wenn wir beim vollen Umtrunk sind.
 Proficiat!« – so sprach der Lose
 Und trank auf aller Glück und Wohl
 Und nudelte aus blanker Dose
 Sein Riechorgan mit Spaniol.
 215 Habt acht! – rings schwirrt es von Gesängen;
 Die Muse sinnt, die Muse geigt,
 Indes mit feierlichen Klängen
 Die erste Dithyrambe steigt.

Die erste Dithyrambe

- O Gastwirtschaft zur »Goldnen Traube« . . . !
Hier wirst aus Saulus du ein Paul,
225 Hier fliegt die schönste Ringeltaube
Beim Eintritt dir direkt ins Maul.
Hier lebt man gut und fromm wie Abel,
Saugt stillvergnügt an seinem Glas
Und hält so zwischen Bi- und Babel
230 Ein ganz gesundes Mittelmaß.
Doch wenn vorbei die Traubenlese,
Wenn's in den Fässern braust und gärt,
Wenn sich nach hergebrachter These
Der »Federweiße« lieblich klärt,
235 Dann geht auch hier, vom Weine trunken,
Die Freude korybantisch um –
Der göttlichste von allen Funken,
Die Tochter aus Elysium;
Dann pafft die brave Tafelrunde
240 Noch mal so stramm den Tabaksrauch . . .
Sie ahnt den Wert der großen Stunde,
Sie spürt des Dionysos Hauch.
O Dionysos! – Thyrsusschwinger,
Verklärter auf beschwingtem Fuß,
245 Du Sorgenbrecher, Freudenbringer,
Sohn des Kroniden, Heil und Gruß!
Beredter Gott der vollen Tonne,
Du unser Leit- und Wirtshausstern,
Du schwimmst in deiner eignen Wonne
250 Gleichwie im Most der Traubenkern.
Du kommst zu uns als Gottgesandter,
Das Haupt mit Rebenlaub umzweigt,
Wenn du und deine beiden Panther
Im stillen Moseltal euch zeigt.
255 Und wo du ziehst die frohen Pfade
Durch Feld und Flur, durch Hof und Haus,
Da gießt du deine volle Gnade
Verswendrisch über jeden aus.
Verklärter wird die Himmelsbläue,
260 Der Specht verdoppelt sein Gepoch,
Und wonnig düftelt rings der »Neue«
Aus jedem feuchten Kellerloch.
Der Pfarrer steigt mit Holzpantinen
Zum Fuderfaß mit Tripp und Trapp
265 Und zieht, vom Kellerlicht umschienen,
Den ersten goldnen Anstich ab.
Die Menschen werden zu Mänaden,
Von allen Kneipen winkt der Kranz,
Und feste Moselmädelwaden,
270 Die drehen fröhlich sich im Tanz.
Zum Korybanten wird der Mucker,
Der Jungbluth wird zum Perserschah,
Herr Hubaleck vergißt den Zucker,
Der Doktor Gicht und Podagra.
275 Herr Peter Zenz zieht seine Nase
Von dem beschriebenen Papier
Und sieht im wohlgefüllten Glase
Des Lebens einziges Brevier,

Indes Herr Wieprecht Haupt und Tolle
280 Mit duftigem Gerank umziert
Und kurzentschlossen Geist und Rolle
Des trefflichen Silen kreierte.
Tyrtäisch fühlt und sinnt der Dichter
Trotz Nebel und Novemberbö
285 Und bläst auf einem Kellertrichter
Die allerfeinste Epopö.
Er reckt sich auf, der hochbeglückte,
Und ruft, ein weinbeseelter Mann,
Die alabasterbrustgeschmückte,
290 Die elfte Muse brünstig an.
Sein Auge rollt, die Lippen beben,
Er schlägt den feurigsten Akkord,
Und er erteilt auf Tod und Leben
Dem Amtsgerichtsrat eins das Wort.

295
Da stand Herr Zenz, der hochgelahrte,
Das Haupt von edelm Grau umhegt,
Als hätte eine Keilerschwarte
Sich sorglich drüber hingelegt.
300 Der Mann stand mitten drin im Leben
Als ausgezeichnete Jurist
Und düngte seine eignen Reben
Noch nebenher mit eigenem Mist.
Hoch ob der trauten Moselwelle
305 Und unterhalb vom dunkeln Tann,
Bei Valwig, jenseits der Kapellen
Wuchs ihm manch Fuder Wein heran.
Das war ein Wein – beim Zeus! ich schwöre –
Wie keiner noch das Herz erfrischt!
310 Den hätten auch die Engelchöre
Dem lieben Herrgott aufgetischt.
Ein Wein wie der, ein Wein wie dieser . . .
Da konnte selbst im Schritt und Tritt
Dem Freiherrn Schorlemer auf Lieser
315 Sein bestes Hochgewächs nicht mit.
Der war kein Blender und Betreuer;
Von allen Weinchen war's der Chef
Und gab drum seinem Herrn Erzeuger
Ein ganz besonderes Relief.
320 Und er, der Vater dieser Tropfen,
Kam gern dem Ruf des Dichters nach;
Ans Gläschen tät er dreimal klopfen
Und hob es auf und trank und sprach:
»Harmonisch drehn sich uns die Zeiten;
325 Ihr Rhythmus wird durch nichts beenzt,
Und ihrem wechselvollen Schreiten
Sind goldne Tage eingesprengt.
Die Weihnacht bringt uns frohe Gäste,
Auch Ostern beut uns allerhand,
330 Jedoch das herrlichste der Feste,
Das schickt uns dieser Tag ins Land.
Kein Protokoll wird mehr gezüchtet,
Zum Wandschrank pilgert der Talar,
Und ad calendas graecas flüchtet,
335 Was noch zu referieren war.
Kurzum, die amtlichen Geschäfte
Beschweren nicht mehr Herz und Sinn,

Denn magisch ziehn uns alle Kräfte
 Zum Schank der »Goldnen Traube« hin.
 340 Man will doch schließlich auch mal leben,
 Nicht immer sein im Arbeitsflaus,
 Und wem der Herr ein Weib gegeben,
 Der läßt es heute still zu Haus.
 Damit nun keiner etwa denke,
 345 Daß mich daheim ein Drache plagt,
 Ad publicandum dies gesagt:
 O, eine edle Himmelsgabe,
 Ein fleischgewordner Morgentau,
 Gar eine süße Honigwabe
 350 Ist a priori meine Frau.
 Sie ist die Helmzier meiner Ehre,
 Mein Glockenklang auf weiter Flur,
 Die allerfeinste Traubenbeere
 In meiner ganzen Weinkultur.
 355 Sie ist für mich die Lebenssonne,
 Mein Reichsjuwel, mein Kronwardein
 Und wird auch stets die Primadonne
 In meinem Haustheater sein.
 Und welchen Wunsch sie auch mag tragen,
 360 Er bleibt – ich mache draus kein Hehl –
 Für mich in allen Lebenslagen
 Ein echter Hindenburg-Befehl.
 Doch heute . . .« und der stolze Recke
 Erschauerte gedankenschwer
 365 Und sah sich um und sah zur Decke
 Und trank den vollen Becher leer –
 »Doch heute hält mich kein Ermahner,
 Wie auch die Seele warnend spricht,
 Denn heute bin ich Brixianer
 370 Und steh' als solcher hier in Pflicht.
 Denn erstens heischt es die Methode,
 Wenn ich in dulci júbilo,
 Und zweitens will es so die Mode,
 Und drittens bleibt es immer so.
 375 Denn hier auf dem geweihten Boden,
 Des Dielen rumpeln dumpf und hohl,
 Vertauschen sich die Eh'standsloden
 Mit meinem Zecherkamisol,
 Dem Kamisol, das angezogen,
 380 Sich froh im Wirtshausodem bauscht
 Und, wie es ist in Bausch und Bogen,
 Von ganz allein zum Keller rauscht.
 Und was sie auch zu Hause schafften –
 Für mich gibt's heut nur ein Brevier:
 385 Die Gans, ich will sie hier verhaften,
 Sonst schmeckt mir nicht das Flügeltier.
 Wer anders denkt an diesem Orte,
 Verfällt dem rechtlichen Verschiß;
 Er geht nicht durch die Ehrenpforte
 390 Als heros invicibilis.
 Und jetzt, nachdem ich so entschieden:
 Wir hier bei Tisch, das Weib zu Haus –
 Ich ruf' in signo des Präsiden
 Den Martinsgänseabend aus.«

So sprach Herr Zenz, der hochgelahrte,
Nach alter Satzung, Recht und Pflicht,
Und unter seiner Keilerschwarte
Erstrahlte purpurn das Gesicht.
400 »Wollt Zimbeln und Triangel schlagen –
Der Mann ist ohne Konkurrenz . . . !«
Und um den Tisch sah sich getragen
Der Amtsgerichtsrat Peter Zenz.
Rings Jubel, Prosit, glücklich Trinken!
405 Und als verhallt der laute Chor,
Das volle Gläschen in der Linken,
Trat jetzt der Doktor schmunzelnd vor.
Wenn Zenz dem Volk sich präsentierte
Ganz kurzer Hand als Mann der Tat,
410 Bei unserm Doktor vigilierte
Aus jedem Loch der Diplomat.
Bald ging sein Wort auf zarter Watte,
Bald kam es rauschend wie ein Aar;
Doch wie dem sei – ein jedes hatte
415 Den feinsten Ambraduft im Haar;
War spintisierend ausgeklügelt,
War ohne jegliches Geschrei,
War attisch scharf und gutbeflügelt,
Doch immer nicht bakterienfrei;
420 War allumfassend, alldurchdringend,
Dem Schalk, der Laune zugeneigt . . .
Schon hub er an . . . und leise singend,
Die zweite Dithyrambe steigt.

425

Die zweite Dithyrambe

Ein Königreich! – so mancher gäbe
Es hin für einen Marschallstab;
430 Jedoch der herrlichste der Stäbe,
Das ist wohl der vom Äskulap.
Denn wer ihn trägt, dem stehn die Kräfte
Des Weltalls sämtlich zu Gebot;
Er mischt damit die feinsten Säfte,
435 Mit denen er das Leid bedroht.
Dem Reich der vielbegehrten Pillen
Entnimmt er manchen Lebensquell
Und fordert täglich die Bazillen
Ganz unerbittlich zum Duell.
440 Und alles, was die Pflanzen heilen,
Was Herz und Leib zusammensteppt,
Das wird in Hieroglyphenzeilen
Von ihm gemodelt zum Rezept.
Er weiß gleich Rat, wenn unterm Mieder
445 Der Busen allzu stürmisch klopft,
Und was zu tun, wenn hin und wieder
Die Sitzaffäre sich verstopft.
Galénus schon, der Erstverkünder
Der allopathischen Doktrin,
450 Desgleich Vesal, der Mitbegründer
Der hochmodernen Medizin,
Auch Theophrast mit seinem Sohne,

Der große Doktor Eisenbart,
Dann Cohn und all die andern Cohne,
455 Die sich um diesen Cohn geschart,
Sie waren weltbekannte Ärzte,
Bei Gott und Menschen angesehen,
Und alles, was den Körper schmerzte,
Sie heilten das für drei Mark zehn.
460 Sie machten wundersame Kuren;
Teils säbelten, teils schnitten sie,
Und teils mit allerlei Mixturen
Behoben sie die Agonie.
Doch half nicht ihr gelehrtes Kraxeln,
465 Versagte Gunst und Kunst und Stab,
Dann zuckten sie bewegt die Achseln
Und deuteten auf Gruft und Grab.
Sie fuhren vor und kondolierten
Mit einem Leichenbitterton;
470 Doch um so lauter präsentierten
Sie ihre Liquidation.
Ja, ja, sie wußten schon zu leben,
Dem Tod zu nehmen Gift und Dolch
Und alle Übel zu beheben,
475 Wenn auch nicht immer mit Erfolg.
Was aber wollten diese Größen
Jetzt im Vergleich zu diesem da?!
Sie hatten doch so manche Blößen,
Wenn man auf unsern Doktor sah.
480 Des Praxis war wie eine Blume,
Die, wohl gepflegt und brav gedüngt,
Gleichwie in einem Heiligtume
Sich täglich immer mehr verjüngt.
Nichts war ihr fremd; sie kannte alles,
485 Und war das Übel noch so groß,
Der Doktor ging, selbst schlimmsten Falles,
Wie Blücher auf die Krankheit los.
War irgendwo ein Bein gebrochen,
Ein Arm luxiert, wie's oft geschah,
490 Kam irgend jemand in die Wochen –
Gleich war der Pflasterkasten da.
Und wo die Zähne Qualen machten,
Wo Mitgefühl im ganzen Haus,
Er zog sie, daß die Schädel krachten,
495 Mit Hurra und Hallo heraus.
Sah irgend jemand weiße Mäuse
Als Trugbild rings um sich herum,
Er säuberte das Denkgehäuse
Vom drohenden Delirium.
500 Selbst – schien verloren Malz und Hopfen
Bei mancher nervenschwachen »sie«,
Mit Baldrian- und Hoffmannstropfen
Bekämpfte er die Hysterie.
So war der edle Mann beschäftigt
505 Im Moseltal und querfeldein,
Daß bald, durch eignen Fleiß gekräftigt,
Sein Ruhm ertönte bis zum Rhein.
Nicht dieses nur! – sein Geist entflammte
Sich leicht für Wein und Weib und Skat,
510 Und außerdem: im Nebenamte
War er ein feiner Diplomat,

War würzig wie ein Mainzer Käschen,
War wie ein Messer scharf gewetzt,
Und so, zur linken Hand sein Gläschen,
515 Mit blanken Augen sprach er jetzt:
»Seh' ich umher in diesem Kreise,
So wird mir augenblicklich klar,
Daß unerschrocken, klug und weise
Sich alles gibt, wie stets es war.
520 Denn was Herr Zenz in stolzer Pose
Verkündete durch seinen Mund,
Erkannte meine Diagnose
Als einwandfrei und kerngesund.
Gewiß, die Lösung dieser Frage,
525 Dies frauenlose Stelldichein,
Es mochte, bei Sankt Urbans Plage,
Nicht leichthin zu bewirken sein.
Wer kennt sie nicht, die Rosenketten,
Mit denen uns die Frau umwebt,
530 So daß man gleichsam wie die Kletten
An ihrem Unterrocke klebt?!
Da hilft kein Bitten, kein Gerede,
Das beste Schmeicheln führt zu nix,
Denn furchtbar ist in Kampf und Fehde
535 Die holde Venus Genetrix.
Da rappelt sie mit Topf und Schüssel
Und mauzt und murrst und spricht kein Wort
Und holt dir endlich noch den Schlüssel
Vom Gurt der Hose heimlich fort.
540 Dann wimmert sie von Kind und Kegel,
Sie spricht sogar vom Herrn Pastor
Und beißt nach aller Kunst und Regel
Dich schließlich noch ins linke Ohr.
Dann heißt's bei Tränenperlgetropfe:
545 ›Geh nicht dem Wirtshausleben nach;
Das Gänschen schmurgelt schon im Topfe,
Und heute ist Sankt Martinstag.
Schon singt der Tee im Delfter Kännchen,
Schon ist das Bettchen angewärmt;
550 Drum bleibe, vielgeliebtes Männchen,
Bei der, die selig dich umschwärmt.
Wenn nicht< . . . und ihre Augen funkeln,
Ein Zeichen, daß sie Böses sinnt;
Sie gleicht dem Kätzchen, das im Dunkeln
555 Verärgert hinterm Ofen spinnt.
Und gehst du dennoch, hast du Töne,
Sagst du nicht gleich zu allem »Ja«,
So bist du reicher um viel schöne
Epitheta ornantia.
560 Gewiß, mir dreht zu Haus die Spindel
Kein treues Weib, mir blüht kein Kind;
Bei mir im Garten bläht die Windel
Bis jetzt kein sanfter Frühlingswind;
Kurzum, ich harrte noch vergebens
565 Auf meine bräutlichholde Nacht;
Die schön're Hälfte meines Lebens
Hat sie noch immer nicht gebracht.
Und dennoch sagt mir mein Verständnis,
Das wie ein Adler mich umfliegt:
570 Ihr habt in göttlicher Erkenntnis

Gekämpft, gerungen und gesiegt.
Ihr führt daheim noch Zaum und Zügel,
So daß ihr lorbeerkranzumzweigt,
Gleichwie von einem Feldherrnhügel
575 Per aspera ad astra steigt.
Des Stammtischs würdige Gestalten,
Sie sind mir nah in altem Glanz.
Was ich erhofft, ihr habt's gehalten;
Drum hurra, hoch – die Martinsgans!«

580
So sprach, sich selbst und uns zum Lobe,
Der Doktor unter viel Applaus
Und leerte bis zur Nagelprobe
Das wohlgefüllte Gläschen aus.
585 Und hurra, hoch! – die Funken stäubten,
Und Wieprecht jauchzte unterdes:
»Und bammelt auch zu unsern Häupten
Das Schlachtschwert des Themistokles,
Und sitzt auf dem Orakelkissen
590 Auch Pythia, ganz zorndurchloht –
Denn immerhin kann man nicht wissen,
Was uns noch von den Frauen droht –
Mir ganz egal! – wir sind bei Kasse,
Sind heute jedem Mißmut gram,
595 Und so, als Männer erster Klasse,
Wir pfeifen auf den Weiberkram.
Wir haben auch noch andre Pflichten;
Drum angestoßen, eingeschenkt!
Denn Hubaleck soll jetzt berichten,
600 Was er von meinen Worten denkt.
Und ist sein Wahlspruch so wie meiner,
So herzlich und so frisch vom Faß,
Als ein gediegener Lateiner
Ich sage Deo gratias.«

605
Dem Rufe gab sich unverhohlen
Dies fromme, duldende Gemüt
Und war vom Kopf bis zu den Sohlen
Doch ganz von Moselwein durchglüht.
610 Der Bied're tät am Gläschen saugen,
Dann sah er auf ins helle Licht
Mit Augen, ach! mit blauen Augen,
So blau wie ein Vergißmeinnicht.
Jetzt aber los! – Das ist sein Wille . . .
615 Die ganze Tafelrunde schweigt,
Und unter atemloser Stille
Die dritte Dithyrambe steigt.

620 **Die dritte Dithyrambe**

Nun denkt euch eine junge Erle,
Noch mailich, Duft in Duft gemalt,
Und in den Zweigen eine Merle,
625 Vom letzten Abendlicht umstrahlt;

Nun denkt euch, daß die Merle sänge
Und, wie ein Rothschild Gut und Geld,
Verswend'risch ihre goldnen Klänge
Verstreute durch die weite Welt.

630 So ähnlich und nach seiner Weise,
Verliebt wie zuckersüßer Brei,
So flötete, bald laut, bald leise,
Der Amtsgerichtsrat Num'ro zwei.
Er schluchzte zärtlich wie 'ne Laute,

635 Und Tränen fand er, gut gemeint,
Wie Siegwart sie um seine Traute
Vor Zeit ins Kirchhofgras geweint.
Die Weste weit, der Kragen luftig,
Der Anzug flott, noch kaum gebraucht,

640 Das Antlitz pfirsichblütenduftig,
Doch ganz in herben Schmerz getaucht,
So stand er voller Pein und Plage,
Der Themis vielbeehrter Sohn,
Und fand mit seinem Zungenschlage

645 Das rechte Wort, den rechten Ton:
»Ihr kennt mein Weib, die gute Seele,
Die, abhold jedem Flitz und Flirt,
Doch gleich der zarten Philomele
Zu Hause nur um Liebe girrt.

650 Wir haben Treue uns geschworen,
Beseligt, Brust an Brust geschmiegt;
Ein Söhnchen hat sie mir geboren
Und dieses Söhnchen treu gewiegt.
Der Liebe wechselndes Theater,

655 Wir fanden's schön bei Tag und Nacht;
Doch quälte mich ein böser Kater,
Sie hat Kompressen mir gemacht.
Des Morgens schon, im schmucken Häubchen,
Sie fragte mich, die gute Fee:

660 »Willst du zum Mittagstisch ein Täubchen,
Wenn nicht, dann Hühnerfrikassee?«
Und sah sie ein, es waren Nietten,
Dann wußte sie gleich andern Rat:
»Vielleicht kann ich dir Spargel bieten,

665 Vielleicht auch Selleriesalat?«
So wie ein Quell sich lieblich kräuselt
Durchs Wiesenland mit leichtem Sinn,
So ging uns, morgenfrisch umsäuselt,
Das Leben zephirleicht dahin.

670 Und abends, wenn uns schön gemundet
Gebaknes Spiegelei mit Speck,
Ihr Mündchen sprach dann spitzgerundet:
»Nun komm ins Bettchen, Hubaleck!«
So sorgte sie für Bett und Kammer,

675 Für Kind und Keller, Hof und Haus,
Und glücklich schlief ich meinen Jammer
Noch von dem letzten Frühtrunk aus.
Doch heute . . .«

Plötzlich ward die Nase

680 Wie Mehl so weiß und leer von Blut;
Er griff nach seinem Moselglase
Und trank sich wieder frischen Mut.
»Doch heute nichts als Übeltaten!
Der Himmel dünkt mich trüb und grau;

685 Mein treues Weib hab' ich verraten . . .
 O jerum, meine arme Frau!
 Denn sieh, es kam ein loser Spender
 Mit seinem zarten Drum und Dran;
 Es zeigte lustig der Kalender
 690 Den elften im November an –
 Den Tag der Freude, des Verderbens,
 Den Tag der Gänsemelodien,
 Den Tag des großen Gänsesterbens,
 Den Tag des heiligen Martin.
 695 In hohen Lüften, welch ein Flattern,
 Welch wechselnd Spiel, vom Licht umblaut!
 In allen Höfen, welch ein Schnattern,
 Welch kläglicher Trompetenlaut!
 In allen Gattern, allen Ställen
 700 Dahin die sonstgewohnte Ruh;
 Es strömten ganze Gänsewellen
 Dem blankgewetzten Messer zu.
 Und sie, die feinste unter allen,
 Jungfräulich bis zum weißen Schwanz,
 705 Vor Gott und Mensch ein Wohlgefallen,
 Kurzum, die allerschönste Gans,
 Sie flog der trefflichen Susanne
 Direkt ins küchliche Revier,
 Und schnell bei Brixius in die Pfanne
 710 Versenkte sich das Wundertier.
 Und ich, und ich! – o dies Dilemma!
 Ich schwankte wie ein Rohr im Ried,
 Dieweil schon unsre brave Emma
 Auf eigenem Herd ein Gänschen briet.
 715 O Gott, o Gott! – hier heiße Zähren,
 Ein häuslich Glück noch überdies,
 Und drüben Helden, lobebären,
 Und wetterfeste Kneipgenies.
 Was tun, spricht Zeus?! – Hier tiefer Friede,
 720 Dort schwere Kneiperei zumeist . . .!
 Doch wie der göttliche Pelide
 Sich von Brisëis losgeeist,
 Wie Hektor sich von seinem milden,
 Betrännten Weibe fortgemacht
 725 Und auf trojanischen Gefilden
 Sich warf ins Kampfgewühl der Schlacht,
 So, zärtlich zwar und äußerst gütig,
 Doch jeder Regung bar und bloß,
 So riß auch ich mich stammtischwütig
 730 Von meiner bessern Hälfte los.
 Nahm Abschied dann getrosten Mutes,
 Obgleich sie wehrte Gruß und Kuß,
 Und pendelte verquerten Hutes
 Ins Stammlokal zu Brixius.
 735 So bin ich hier, zwar etwas bänglich,
 Die Stimmung leichtbewölkt und grau,
 Und meine Seele seufzt verfänglich:
 O jerum, meine arme Frau!«

740 »Was Weib und Kind, was schmerzlich Regen?!
 Komm, freue dich des edeln Weins!«
 So donnerte ihm stolz entgegen
 Der Amtsgerichtsrat Num'ro eins.

»Ich will nicht rechten und nicht richten,
745 Dich nicht bedrohn mit Acht und Bann;
Indessen – du hast sonst noch Pflichten
Cum grano salis, lieber Mann.
Als Richter nicht, vielmehr als Mahner,
Als Freund, Gemütsmensch und als Christ,
750 Ich stehe hier als Brixianer,
Als eingeschworener Ligist
Und brülle dir in beide Ohren:
Fort mit dem tränenreichen Spiel,
Damit das Bündel der Liktoen
755 Dich nicht zermalmt mit Stumpf und Stiel!
Wir sind doch, wie die Akten melden,
Voll Manneskraft und Mannesmut;
Nicht klägliche Pantoffelhelden,
Kein Kinderzeugungsinstitut!
760 Das Armbein krumm, das Maul geschliffen,
Hier wird mit Gläsern angeklirrt,
Hier wird geschnalzt und brav gepfiffen
Und nicht gesäuselt und gegirrt.
Beim Schippendaus, bei Bacchus' Taten,
765 Bei Strick und Strang, bei Gras und Grein,
Dir stürzt, bei Gott, nach Wein und Braten
Der Eehimmel noch nicht ein.
Drum zeig' dich würdig der Genossen,
Tu mir Bescheid, mach's Armbein krumm
770 Und lege frisch und kurz entschlossen
Dein Maul ums Orificium!
Dann hast du Gottes reichen Segen,
Dann wirst du voll des edeln Weins . . .«
So donnerte ihm stolz entgegen
775 Der Amtsgerichtsrat Num'ro eins.

Und als er dann in voller Würde
Und gleichsam wie aus Stein gemetzt
Und los und ledig aller Bürde
780 Sich etwas lallend hingesezt,
Da ward ein Jubelruf dem Sprecher,
Es zitterte das ganze Haus,
Und jeder saugte seinen Becher
Bis auf die Nagelprobe aus.
785 Da war im Stammlokal nicht einer,
Der nicht gelöffelt seinen Rest,
Und Meister Wieprecht, der Lateiner,
Rief voll und rund: »Probatum est!«
Indes der Doktor scharf sondierte,
790 Das Für und Wider klug verglich
Und schließlich diagnostizierte:
»Es ist erreicht, die Krisis wich.«
Doch auch ein Arzt hat seine Schwächen,
Dieweil sein Tun oft Schall und Rauch,
795 Hat Fehler, menschliche Gebrechen . . .
So unser lieber Doktor auch.
Denn Karlchen, die geknickte Rose,
Ließ hängen Nase, Mund und Ohr
Und blieb trotz aller Diagnose
800 So melancholisch wie zuvor.
Ein Bild des Elends und des Jammers,

Das er der wackern Runde bot,
Er fühlte schwer die Wucht des Hammers
Der quälenden Gewissensnot.
805 Er sah zertöppert seinen Frieden,
Er hörte Höllenmelodien,
Er sah das Heer der Eumeniden
Die richterlichen Pfade ziehn.
Er sah die fürchterlichen Weiber,
810 Wie Schiller sie gesehn mit Graus;
Es stieg das Riesenmaß der Leiber
Hoch über Menschliches hinaus.
Sein Hirn ging wild, die Pulse kochten,
Bald weich wie Wachs, bald hart wie Stein;
815 Ein Feuer wie von tausend Dochten
Verkohlte Fleisch ihm und Gebein.
Kein Rettungsanker, keine Küste!
Die Weiber nahten sonder Zahl
Und tauchten ihre welken Brüste
820 Ihm in den blinkenden Pokal.
Sie schrien in gellenden Akkorden,
Sie hielten ihn am Kragen fest;
Er war ein Ödipus geworden,
Er war ein duldender Orest.
825 Gepeitscht von grimmen Geißelhieben,
Von Zetermordio umschrillt,
Von hammelblöder Angst getrieben,
Er war wie ein gehetztes Wild;
Denn immer näher, kalt von Sinnen,
830 Umzirkten, bleich und kreideweiß,
Die Lust- und Freudemäherinnen,
Die Eumeniden, unsern Kreis.
Mit ihren fratzenhaften Köpfen,
Dem Schunkeln und dem wüsten Drehn –
835 Vor Gott und irdischen Geschöpfen,
Sie konnten übel nur bestehn.
Wo sonst die Locken lieblich flattern,
Da saß kein leichter Federhut,
Nein, ein Gezücht von ekeln Nattern
840 Trug neckisch diese Höllenbrut.
Wo sonst, die Blicke zu ergetzen,
Sich schmiegte üppiges Gewand,
Umhingen diesen Vetteln Fetzen
Von ganz gewöhnlichem Barchant.
845 Ihr Lied, es war kein weltentrückter,
Beseelter Sang von Vater Pan,
Noch weniger ein kranzgeschmückter
Und himmelstürmender Pään.
Es ging auf ausgestopften Socken,
850 War voller Qualen und Gebrest
Und klang wie dumpfe Sterbeglocken,
Wenn irgendwo gehaust die Pest.
Sie sangen grimme, grause Worte,
Mit wilder Gier, mit Dran und Drauf;
855 Sie rüttelten die Seelenpforte
Mit spöttischem Gelächter auf.
Doch was sie sangen unserm Helden,
Was schauernd sie ihm vorgezeigt,
Das wird der vierte Sang euch melden . . .
860 Habt acht! – die Dithyrambe steigt.

Die vierte Dithyrambe

865 Was sind Entwürfe, was sind Pläne,
Selbst noch so klüglich ausgeheckt,
Wenn eine Rattmaus ihre Zähne
Schlägt in das niedlichste Projekt?!
Was sind sie all, die Siebensachen,
870 Gereiht wie Blumenstrauß an Strauß?!
Ein Sturmwind kommt und bläst mit Lachen
Das schöne Licht der Freude aus.
Wie oft nicht naht sich das Gemeine,
Wie auch der Himmel blinkt und blaut,
875 Und hagelt einem Dreck und Steine
In Eisbein, Wurst und Sauerkraut!
Des Ruhmes schönste Kränze welken,
Bevor die Uhr noch schlägt vom Turm,
Und in den allerfeinsten Nelken,
880 Da sitzt zumeist der Totenwurm.
Wie oft begrüßt man Buch und Titel,
Ist auf den Ausgang ganz erpicht,
Bis man erfährt im Schlußkapitel:
Sie kriegen sich schon wieder nicht.
885 So mancher schnuppert wie ein Igel,
Hat auch bei ihr 'nen Stein im Brett;
Doch öffnet endlich sich der Riegel,
Dann liegt ein andrer längst im Bett.
Das Glück ist schon 'ne kom'sche Base,
890 Hat weder Pech am Schuh noch Leim
Und fährt auf einer Seifenblase
Meist schnell nach Wolkenkuckucksheim.
Und so auch hier. –

Die gute Laune,

895 Sie pfiß auf den verderbten Speck,
Zumal mit ängstlichem Geraune
Jetzt alles sah auf Hubaleck.
Denn so wie er, so auch die andern . . .
Es grauste ihnen Herz und Ohr.
900 Sie sahen das entmenschte Wandern,
Sie hörten den entmenschten Chor.
Mag sein, daß die Gespensterstunde
Sich schon bedenklich näher schob,
Daß sich der Geist der Tafelrunde
905 In höh're Regionen hob;
Mag sein, daß die geleerten Pullen
Gleichwie ein Zauberer gewirkt
Und ein Gemisch von krausen Schrullen
Um jedes Dulderhaupt gezirkt –
910 Kurzum, vom Teufel zugeritten,
Sie sahen durch den Tabaksrauch,
Jetzt ganz entsetzt und gelb wie Quitten,
Die grimmen Eumeniden auch.
Zu viel für irdische Naturen!
915 Die Weiber sprühten Höllelicht,
Und, ähnlich lauernden Lemuren,
Umschlichen sie das Amtsgericht.

Sie duckten sich, um gleich des längern
Sich aufzurichten riesengroß,
920 Und dann, ein Chor von Orkussängern,
Sie legten sinnbetörend los.
Bald tosend wie die Histrionen,
Bald winselnd wie der West im Ried,
Sie sangen, schreckliche Dämonen,
925 Dem Ärmsten ihr gewaltig Lied:

»Wir sind die bekannten Gespenster,
Wir schreiten durch Wetter und Wind
Und pochen an alle Fenster,
930 Wo böse Menschen sind.
Wir schärfen das stumpfe Gewissen,
Wir rauschen wie Sturmwind im Tann
Und scheuchen von Kulter und Kissen
Den sündenbeladenen Mann.
935 Hubaleck!

Wie Esau vor Zeit in die Binsen
Sein stolzes Ansehn geschickt
Und für einen Teller voll Linsen
940 Die Erstgeburt schmachvoll erstickt,
So hast du, ganz übel beraten,
Ganz heimlich und Stück für Stück,
Um Mosel und Gänsebraten
Zertrümmert dein häusliches Glück.
945 Hubaleck!

Wie kannst du solch Treiben verfechten,
Du Anwalt der hohen Justiz,
Du Doktor von beiden Rechten,
950 Du sella curulis an Witz?
Das Unglück heult durch die Gassen,
Im Hofraum seufzt es der Wind:
Wo hast du dein Weib gelassen?
Wo schmachtet dein leibliches Kind?
955 Hubaleck!

Zur Strafe, wir wollen dich plagen
Mit irdischem Leid und Weh,
Wir wollen mit Rheuma dich schlagen
960 Vom Wirbel hinab bis zur Zeh.
Sollst nie einen Schoppen mehr trinken
Im Schank und im Kellerrevier,
Sollst in den Orkus versinken,
Du und die andern mit dir.
965 Hubaleck!«

So sangen sie die Rachestrophen
Und drohten mit der Geisterhand
Dorthin, wo dicht beim warmen Ofen
970 Der Ärmste sich in Qualen wand.
Da aber, wenn auch etwas lallend,
Doch standfest noch auf jedem Bein,

Mit harter Faust die Tafel knallend,
Griff sein Kollege herzhaft ein.
975 Denn er, juristisch stark an Thesen,
Hellklirrend wie ein Rittersporn,
Er nahm jetzt die entmenschten Wesen
Mit seiner Logik scharf aufs Korn.
Und während noch die andern schwiegen
980 Ob mangelhafter Eloquenz,
War in die Kanne er gestiegen
Und sprach für alle – Peter Zenz:
»Was ficht euch an, seid ihr benebelt,
Seid ihr bereits so weit verdreht,
985 Daß ihr, durch süßen Wein geknebelt,
Vor Bäumen nicht den Wald mehr seht?!
Ihr müßt den Kasus einfach nehmen,
So wie er ist und wie er liegt:
Die Eumeniden sind nur Schemen,
990 Von blöder Phantasie gewiegt;
Denn hätte Schiller nicht gedichtet,
Nicht seinesgleichen in Apoll,
Man hätte gut und gern verzichtet
Auf sie im Daseinsprotokoll.
995 Doch weil nun mal der große Dichter
Sie herzitiert in unser Nest,
So nehm' ich als Vollstreckungsrichter
Die Eumeniden hiermit fest.
Kraft der Gewalt, die mir gegeben,
1000 Der Einsicht, die ich mir gewann –
Ich klage sie auf Tod und Leben
Des Friedensbruchs im Wirtshaus an.
Nehmt sie in Haft!« – so rief er grimmig,
»Es geht nicht anders, es muß sein!«
1005 Und kurzerhand und jubelstimmig
Drang alles auf die Weiber ein.
Die aber fletschten mit den Zähnen
Und grinsten mit entfleischtem Mund –
Und schüttelnd mit den Natternsträhnen,
1010 Verschwanden sie im Hintergrund.

Nun denkt von uns gewiß ein jeder,
Und das mit vollem Recht und Fug,
Daß Hubaleck mit Haut und Leder
1015 Sich wiederum als Mann betrug,
Daß er – und dieses gilt die Wette –
Fidel an unsrer Tabula
Den Weinpokal geschwungen hätte
Mit Hurra juwifalldera.
1020 Doch weit gefehlt! – Die treuen Worte
Zerteilten nicht den dunkeln Flor.
Die heiße Seelenpeinretorte
Spie wild're Qualen denn zuvor.
Sie trieben ihn aus Hof und Häuschen,
1025 Vergällten ihm den Wein im Glas;
Sie machten ihn zum Zwitschermäuschen,
Das hilflos in der Falle saß.
Bald wieder, ein blessierter Krieger,
Dem abgelaufen schon die Uhr,
1030 Er brüllte wie ein Königstiger,

Gefällt im Land von Singapur.
 Denn plötzlich hob er sich vom Sitze,
 Ein Dämon, stur und riesengroß,
 Und ließ die allertollsten Blitze
 1035 Auf unsre Tafelrunde los.
 Er fuhr uns an mit Grimm und Greinen,
 So wie einst Cicero mit Recht
 Gesprochen zu dem hundsgemeinen
 Katilinarischen Geschlecht:
 1040 » Quousque tandem . . .! – Tag und Stunde,
 Sie stellten sich in Reih und Glied,
 Wo Gott, der Herr, die Tafelrunde
 Vor sein gerechtes Forum zieht.
 Dich, Peter Zenz, er wird dich fassen,
 1045 Dich, Doktor, und dich, Wieprecht, auch;
 Die Augen wird er brennen lassen,
 Wie Moses seinen Dornenstrauch.
 Erst wird er fragen ganz im stillen
 Und traurig euch ins Auge sehn:
 1050 ›Was denn, um tausend Gottes willen,
 Ist meinem Hubaleck geschehn?!
 So fromm wie er, so lebte keiner;
 Er war gesucht als Kasuist
 Und machte sich berühmt als feiner
 1055 Und sauber grübelnder Jurist.
 Er war ein ganz bescheid'ner Zecher,
 Der nie verwechselt Tag und Nacht;
 Ihr aber habt 'nen Schoppenstecher
 Aus diesem Edelmann gemacht.<
 1060 Dann aber rollt sein Wort im Zorne;
 Es kennt nicht Maß, es kennt nicht Ziel.
 Gleichwie in einem Gletscherborne
 Versauft ihr drin mit Stumpf und Stiel.
 › Quousque tandem . . .! – Blitz und Hagel,
 1065 Ihr seid verderbt an Seel' und Leib
 Und schmiedetet den ersten Nagel
 Zum Sarge für sein armes Weib.<
 So spricht der Herr, der hochgeehrte;
 Er zieht euch der gemeinsten Schmach,
 1070 Und ich, der nunmehr Vollbekehrte,
 Ich spreche ihm getreulich nach:
 Ihr habt mein häuslich Glück zerrissen,
 Den heil'gen Frieden mir zerpfückt
 Und mich auf die bedornten Kissen
 1075 Der tiefsten Seelenqual gedrückt.
 Ich sehe Mäuse, sehe Ratten . . .
 O Gott! – mein Weib, mein höchstes Glück,
 Es kommt und fordert seinen Gatten
 Von euch und Brixius zurück.
 1080 Kein Lug, kein Trug! – nur Augenweide!
 Ich sehe wahrhaft und genau.
 Sie naht im schleierweißen Kleide:
 O jerum, meine arme Frau!
 Was Martinsgans, was Wein und Lieder!
 1085 Das Licht verlosch, das Fest ist aus!
 Ich werde brav und fromm und bieder;
 Lebt wohl, ich gehe jetzt nach Haus.<
 Das war zu viel! – der Doktor lärmte,
 Herr Peter Zenz tat's ebenfalls;

1090 Er tobte, wettete und härmte
Sich fast die Schwindsucht an den Hals.
Und Brixius – wie unterm Messer,
Er brüllte wild: »Mein Renommee!«
Und lobte sich und seine Fässer
1095 Weit über seinen grünsten Klee.
Der Aufruhr steilte gleich dem Kegel
Des Monte Rosa sich empor,
Bis Meister Wieprecht, frisch und kregel,
Den tobenden Orkan beschwor:
1100 »Halt, meine Herrn! – Hier hilft kein Wettern,
Hier fördert nicht brutale Kraft.
Man bändigt solche blonden Vettern
Nur durch den Geist der Wissenschaft.
Nur wer geschichtlich denkt und redet,
1105 Sein Können aus den Büchern nahm,
Durch den allein wird hier befehdet,
Was uns so überraschend kam.
Nur wer wie Moses weiß zu schlagen
Aus nacktem Felsen Born bei Born,
1110 Kann lediglich zum Herzen tragen
Der Überzeugung reifes Korn.
Hat Ödipus durch seine Gabe
Nicht Übermenschliches vollbracht,
Als er, der edle Römerknabe,
1115 Die tollsten Tiere zahm gemacht?!
Hieß nicht Menenius vor Tagen
Ägyptens Völker heimwärts ziehn,
Als sie mit ausgeleertem Magen
Nach panem et circenses schrien?!
1120 Und so auch hier. – Um Christi willen,
Er wird befreit aus tiefster Not!
Ich schlage Unverstand und Grillen
Moralisch und historisch tot.«
So sprach der kundige Thebaner,
1125 Vom eignen Lorbeerkranz umzweigt,
Und rief: »Habt acht, ihr Brixianer,
Die fünfte Dithyrambe steigt!«

1130 **Die fünfte Dithyrambe**

Kein Zweifel! – löblich, sozusagen,
Ist's für den Jüngling, Mann und Greis,
Wenn er aus alt' und neuen Tagen
1135 Noch leidlich die Geschichte weiß;
Wenn ihm bekannt die Landschaft Jemen,
Was ihr historisch ward beschert
Und wie die römischen Triremen
Das blaue Mittelmeer durchquert;
1140 Wenn ihm noch klar, wie auf dem Forum
Einst Mark Anton auf Cäsar sah
Und ohne jegliches Dekorum
Gesündigt mit Kleopatra;
Wie schwer Augustus manche Stunde
1145 Durchlebt, durchlitt und nicht mehr schlief,
Als er, ein Stückchen Pfau im Schlunde,

Nach seinen Legionen rief;
Was Nero tat, was er gedichtet,
Was er schlampampt beim Bacchanal,
1150 Wie schaudernd Sueton berichtet
In seinem täglichen Journal . . .
Desgleichen: hoch ist der zu achten,
Der, emsig forschend Glied für Glied,
Aus Hannibals und Hermanns Schlachten
1155 Die Strategie und Taktik zieht.
Noch schöner, wer mit zarten Händen
In alten Pergamenten sucht,
Beherzt die heidnischen Legenden
Auf ihre Echtheit prüft und bucht –
1160 Zum Beispiel die verliebten Schrullen
Von Leda mit dem kühnen Schwan,
Die von Europa mit dem Bullen
Und die von Syrinx und von Pan –
Wer aufgefordert zum Berichte,
1165 Zwar schonend, aber äußerst fest,
Vom Kapital die Gansgeschichte
Bestätigt oder fallen läßt.
Ja, so ein Mann ist hoch zu preisen,
Ist viel bewundert, viel begehrt,
1170 Weil er, der Weiseste der Weisen,
Die Welt und auch sich selbst belehrt.
Und so ein Mann wie selten einer,
Ein Forscher noch in voller Brunst,
War Meister Wieprecht, der Lateiner,
1175 Der Förderer der schwarzen Kunst.

Im Nordlicht seiner Brillengläser,
Erregt noch von der Narretei,
Ein wütender Posaunenbläser,
1180 Trat er zum Richter Numero zwei.
Und hier, vom Zorne hingerissen
Und aller Rücksicht bar und bloß,
Ließ er, ein Mann von echtem Wissen,
Das Rüstzeug der Geschichte los.
1185 Er sprach beredt, er sprach gediegen,
Er fauchte, knurrte, pfiß und schnob,
Wenn auch, und das sei nicht verschwiegen,
Der Wein die Dinge leicht verschob;
Denn so ein Weinchen, brav getrunken,
1190 Macht oft das Denken etwas schwer
Und wirft die schönsten Geistesfunken
Gleichwie ein Feuerwerk umher.
Doch nebenbei – auf diesem Flecke,
In diesem hochwohlweisen Rat
1195 Verulkte uns der brave Recke,
Wie er es oft und gerne tat.
Uns war's egal! – Vom Licht umflossen,
Vom Wein gesalbt, der Gottheit nah,
Er hielt dem trauernden Genossen
1200 Jetzt folgende Philippika.
Zuvor jedoch – er griff behende
Zur Dose und beklopfte sie
Und warf beherzt die »Hizzaspende«
Ins zarte Nasenetui.
1205 Dann aber . . . und er sprach ironisch,

Im Satzbau leichthin angezecht:
 »Du scheinst mir etwas melankonisch,
 Du abgefeimter Weiberknecht.
 Ja, Weiberknecht am ganzen Leibe!
 1210 Nur da allein drückt dich der Schuh,
 Und nur aus Sklaverei zum Weibe
 Zur schlappen »Bangbux« wurdest du.
 Herr Peter Zenz hat klar bewiesen,
 Verständlich auch dem dummsten Rind,
 1215 Daß jene Schlamperschlumperliesen
 Nur eitle Wahngebilde sind.
 Dort leistete das Volk am meisten,
 Entwachsen war's dem Prügelstock,
 Wo sich die Männer nicht verschweißen
 1220 Mit Weiberkram und Unterrock.
 Die Frau als solche sei dir schnuppe,
 Dem Griesgram sei nicht untertan;
 Vielmehr in fröhlicher Schaluppe
 Befahre stolz den Ozean.
 1225 Ja, lebe, lud're, tanze, liebe
 Und pichle, wenn du brav bei Geld,
 Nur schreite nicht durchs Weltgetriebe
 Als trauriger Pantoffelheld.
 Schau rückwärts, folge der Geschichte,
 1230 Sei ganz historisch, lieber Mann,
 Und sieh dir mal, wie ich berichte,
 Das Leben großer Helden an.
 Da steht Exempel bei Exempel,
 Auf Schritt und Tritt wirst du belehrt;
 1235 Gleichwie in einem Siegestempel
 Sieht sich die Männlichkeit geehrt.
 Ein Romulus war gut beraten,
 War superklug noch überdies,
 Als er von seinem Satansbraten,
 1240 Sich von Xanthippe scheiden ließ.
 Was tat ein Cäsar?! – Gottes Wunder,
 In seiner größten Qual und Not,
 Er pfiff auf allen Weiberplunder
 Und dolchte sich höchsteigen tot.
 1245 Trug Bonaparte nicht die Hose,
 War er nicht seines Glückes Schmied,
 Als er sich von der Tugendrose,
 Der dicken Isabella, schied?
 Er tat's – er tat's in weiser Stunde,
 1250 Er wurde wieder frisch und froh,
 Und er gewann aus diesem Grunde
 Die große Schlacht von Waterloo.
 Du, wolle mir ins Auge schauen,
 Den andern auch sieh ins Gesicht . . .
 1255 Wir ehren zwar die deutschen Frauen,
 Doch Frauenknechte sind wir nicht.
 Gewiß, wir schätzen stramme Waden,
 Des Busens holden Überfluß,
 Auch lassen wir uns gerne laden
 1260 Zu einem minniglichen Kuß,
 Doch wollen wir beim Dämmerschoppen
 Auch Herren sein im eignen Staat;
 Wir wollen unsre Karten kloppen
 Im Königsspiel, dem feinen Skat.

1265 Ja, Freude, schöner Götterfunken . . .!

Das ist das Wahre, so soll's sein!
Wir wollen unsre Nase tunken
In Gänseschmalz und Moselwein.
Wir wollen unsre Frau verehren,

1270 Wie Götz es tat beim Apfelschuß,
Doch ohne sie die Gans verzehren
Bei Hermann Joseph Brixius.

Wir wollen solo uns bezechen
Und, fußend auf der eignen Spur,

1275 Die Tyrannei der Weiber brechen,
Wie es geschah beim Rüttlischwur.
Das ist mein Wunsch, das ist mein Wollen!
Sei wieder gut, sei mein Gespann
Und komme jetzt an meinen vollen,

1280 Beherzten Busen, lieber Mann.
Sei nicht mehr länger melankonisch;
'nen Ganzen trinke hier vom Fleck,
Sonst wird die Sache nur noch chronisch . . .
Drum prosit, hurra, Hubaleck!«

1285

So predigte und sprach der Kleine.
Das war ein Wort, potz Blitz und Blei!
Und lustig tanzten seine Beine
An der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei.

1290 Ein Toter wäre wach geworden
Bei diesem herrlichen Sermon,
Zum Süden hätte sich der Norden.
Ein Schrill verkehrt zum süßen Ton.
Doch Hubaleck . . .! – Es steht geschrieben,

1295 Ihm selbst zur Qual und zum Verdruß:
Das Phlegma war bei ihm geblieben,
Zum Teufel war der Spiritus.
Er schien ein abgeknallter Pfropfen,
Ein Tonbild ohne Melodien,

1300 Ein Braumbier ohne Malz und Hopfen,
Ein Herzog ohne Hermelin.
Dahin die richterliche Größe,
Die sonst ihm aus den Augen sah;
Er stand in seiner ganzen Blöße

1305 Als ein Pantoffelkönig da.
Doch wie gequält von der Tarantel,
Er stöhnte plötzlich: »Laßt mich aus!«
Und griff nach Stock und Hut und Mantel . . .
»Ich muß nach Haus!– ich muß nach Haus!«

1310

Da, welch ein Ton! – in Durakkorden
Ein Lied, das immer näher schwimmt!
Wie wenn ein Schwan im hohen Norden
Das Lied der Liebe angestimmt.

1315 Ein glücklich Schwärmen in Ekstasen,
Ein Ruf in wechselnder Gestalt,
Als hätte Oberon geblasen
Sein Wunderhorn im Wunderwald.
Dann Stimmen, süß wie Balsaminen,

1320 Wie himbeersaftumtunkter Grieß . . .
So nur in weißen Krinolinen,

So sangen sie im Paradies.
So sangen die, die voller Gnaden,
Die nur, den Himmlischen verwandt,
1325 Im ew'gen Sonnenlicht sich baden,
Den Lilienstengel in der Hand.
Und als sich hoch auf goldnen Stufen
Das selige Getön verlor,
Da trat, vom innern Drang gerufen,
1330 Der Dichter in persona vor.
Er kam nicht im papiernen Kragen,
Mit himmelblauem Flattertuch,
Er kam nicht, um es kurz zu sagen,
Wie sich der Dichter Bäh-lamm trug –
1335 Nein, glorreich trat er vor die Runde,
Ein Heros und des Gottes voll,
Und rettete die ernste Stunde
Als wahrer Sänger in Apoll.
Von seiner Mission durchdrungen,
1340 Von des Parnasses steilstem Bord,
Er riß mit lohen Feuerzungen
Die hier Vereinten mächtig fort.
Doch wie er Wort und Spiel gemeistert,
Wie er den Störrischen erweicht,
1345 Das sagt der sechste Sang begeistert . . .
Habt acht! – die Dithyrambe steigt.

Die sechste Dithyrambe

1350
Ja, so ein Dichter! – schmerzlich grollend,
Dann wieder seelisch aufgehellt,
Den Blick in schönem Wahnsinn rollend,
Umfaßt er die gesamte Welt.
1355 Er liebt den Waffenlärm der Schlachten,
Des Mondes keusches Silberlicht;
Er läßt verliebte Menschen schmachten
Bei Stippmilch und Vergißmeinnicht.
Sein Auge schweift in alle Fernen,
1360 Er greift durch Firmament und Raum
Und brämt mit einem Heer von Sternen
Sich Überrock und Mantelsaum.
Was starr und tot, macht er lebendig,
Und was lebendig, macht er tot;
1365 Dazu streicht er sich zauberhändig
Noch Kaviar aufs Butterbrot.
Die ganze Welt wird ihm zur Szene,
Die Kraft sein blühender Genöß,
Und an den Ranft der Hippokrene
1370 Geleitet er sein Flügelroß.
Der Liebe köstliche Idyllen,
Er fängt sie ein mit vieler List;
Zuweilen auch nur graue Grillen,
Wenn weiter nichts zu saugen ist.
1375 Er sucht die Höhen, liebt die Tiefen,
Auf zu den Göttern geht sein Lauf;
Er löst die feinsten Hieroglyphen
Verliebter Weiberseelen auf.

Kein Wunder, daß man ihn beneidet,
1380 Daß er, durch Kiel und Tintenfaß
Befleckt, beschmutzt und angefeindet,
Geschunden wird wie Marsyas.
Was kümmert's ihn! – er kennt die Schreier,
Er weiß, woher der üble Wind
1385 Und daß sie selbst auf ihrer Leier
Nur stammelnde Eunuchen sind.
Doch um so stolzer wird sein Tönen,
Wird seine göttergleiche Ruh;
Selbst mit den lieblichen Kamönen,
1390 Da steht er bald auf du und du.
Sie sind ihm gut, die holden Musen,
Sie nehmen ihm den Erdenstaub
Und einen dem enthüllten Busen
Das flammenlohe Dichterhaupt.
1395 So dem Profanen jetzt entronnen,
Auf diesem minniglichen Pfühl,
Da sprudelt ihm der Dichterbronnen
Nochmal so freudig und so kühl.
Und wäre er in Schrimm und Nakel,
1400 Im letzten Eifeldorf zu Haus,
Er puffte Zeichen und Mirakel
Aus seinem Feuertrichter aus.
Er würde so'ne Art Proviser
Vom großen Zauberer Merlin
1405 Und könnte ähnlich so wie dieser
Am gleichen Wunderkarren ziehn.
Ja, so ein Dichter! – Gunst und Gelder
Sind ihm ein Nichts, ein leerer Tand;
Ihm wachsen goldne Weizenfelder
1410 Wie Schwielen auf der flachen Hand.
Er folgt dem Blitz auf seinem Pfade,
Er packt ihn, wie er loht und brennt,
Und wirft in prächtiger Kaskade
Ihn lachend fort durchs Firmament.
1415 Der größte von den Titaniden,
Vom Licht des Ewigen umhellt,
Er wird zum donnernden Kroniden,
Zum Heliand, zum Herrn der Welt.
Der Lorbeer rauscht, die Sterne funkeln,
1420 Ringsum ein einziger Akkord . . .
Und so, vom süßen Weine trunken,
Ergreift er selber jetzt das Wort:
»Was nicht die schwarze Kunst vermochte,
So derb sie auch mit aller Kraft
1425 An die verstörten Sinne pochte,
Das wird anjetzt durch mich geschafft.
Durch mich und meinen Zauberbesen
Wird schmackhaft der verdorb'ne Brei . . .
Drum ihr im Glas gebannten Wesen,
1430 Macht euch von eurer Fessel frei!
Gleichviel, ob ihr mit weichem Flügel
Den Valwigberger Grund umwebt,
Ob ihr um die besonnten Hügel
Vom schönen Trittenheim geschwebt,
1435 Ob ihr in Ürzig seid zu Hause.
Wo braun im Herbst die Traube lacht,
Ob bimmelnd, bammelnd die Kartause

Euch Klostergrüße zugebracht,
 Gleichviel, ob euch ein alter Knaster
 1440 Von Pilz und Sauerwurm befreit,
 Ob euch ein kugelrunder Paster
 Gekeltert hat und benedeit,
 Ob ihr, den Silberpfeil im Nacken,
 Als Landmamsell euch habt geschmückt,
 1445 Ob Kesselstadt euch seine Zacken
 Auf Kork und Kapsel hat gedrückt,
 Ob ihr gebannt in Fudersärge,
 Ob ihr bewohnt ein gläsern Haus –
 Ihr Geisterlein der Moselberge,
 1450 Heraus, heraus, heraus, heraus!
 Heraus, heraus in Lust und Minne,
 Ein Trost dem irdischen Geschlecht,
 Und legt um die verstörten Sinne
 Der Freude rosiges Geflecht!«

 1455 Und da – ein köstlich Überraschen!
 Das große Wunder, es geschah.
 Der Zauber fuhr in alle Flaschen
 Mit Kling und Klang und Gloria.
 1460 Und rings ein Bammeln und Gebimmel
 Von Stengelgläsern, groß und klein;
 Es geisterte vom hohen Himmel
 Der Mond ins Stammlokal herein.
 Verschwendrisch wob er seine Netze
 1465 Von Wand zu Wand und kreuz und quer
 Und zog um die geliebten Plätze
 Ein Lichtgeschnür von Perlen her.
 Dann trat er selbst mit Glast und Glimmer
 In unser molliges Quartier . . .
 1470 Herein, herein! – herein nur immer,
 Du silberlichter Kavalier!
 Er kam mit glitzernden Gamaschen,
 Perlmutternd wie ein Pilz im Tann,
 Und sah verliebt die vollen Flaschen
 1475 Mit matten Schellfischaugen an.
 Er schmunzelte mit sanftem Scheine,
 War selenitisch voll durchglüht
 Und dachte, mit sich ganz im reinen:
 ›Hier ist es, wo mein Weizen blüht.
 1480 Warum denn sonst der Duft nach Rosen,
 Mit dem die Stunde mich umwob,
 Das Seufzen, Flüstern, Kichern, Kosen,
 Das in den Flaschen sich erhob?!
 Warum denn sonst . . . < Der Zauber wirkte,
 1485 War wie mit Maiengrün umlaubt
 Und kräuselte und wand und zirkte
 Uns Reben ums beglückte Haupt.
 Warum denn sonst . . . Aus Glas und Glimmer,
 Aus Kork und Kapsel, Duft und Wein,
 1490 Da traten schmucke Frauenzimmer
 Ins Menschenleben plötzlich ein.
 Ach! die gekommen und noch kamen
 Auf den geheimnisvollen Ruf,
 Es waren just dieselben Damen,
 1495 Wie sie die Brixiade schuf.
 Derselbe Duft, dieselbe Rasse,

Von Kopf zu Füßen kerngesund;
Die Brust wie immer erster Klasse
Und selbstverständlich kugelrund.
1500 Nur handlich groß, nicht übertrieben,
Nicht so, daß alles überquillt;
Nein so, wie es die Männer lieben,
Bei denen noch die Anmut gilt.
»Habemus!« schrie denn auch der Dicke,
1505 Der Richter eins, begeistert los
Und zog mit einem feuchten Blicke
Die Maid von Valwig auf den Schoß.
Der Doktor feierte die Feste,
So wie sie fielen, mit Gewinn,
1510 Und glücklich lag ihm an der Weste
Die schmucke Trittenheimerin.
Und die von Ürzig, dieses Äschen,
Sie witterte durch Dampf und Dunst
Und drückte dann ihr Schnupfernäschen
1515 Ans warme Herz der schwarzen Kunst.
Herr Wieprecht seufzte, feixte. balzte,
Er suchte dies und suchte das,
Er tippte hier und da und schnalzte
Beseligt: »Deo gratias!«
1520 Denn alles, was ihm einst beschieden:
Die niedlichen Allotria,
Die Äpfelchen der Hesperiden –
Es war noch alles, alles da.
Die Freude schwamm in purem Golde,
1525 Bekränzte Giebel, Dach und Fach . . .
Wo aber blieb sie nur die holde,
Die schöne Frau von Eitelsbach?!
Was war denn nur aus ihr geworden,
Aus ihr, dem Wesen ohnegleich?!
1530 Da – unter schwellenden Akkorden
Erschien sie still und geisterbleich.
Die Augen, zwei verträumte Sterne,
Sie gingen wie auf Sammetschuhn,
Sie gingen suchend in die Ferne,
1535 Um dann auf Hubaleck zu ruhn.
Auf ihren Lippen erst ein Lallen,
Ein Säuseln nur gleichwie im Ried,
Dann seufzten diese Prachtkorallen,
Und also sprachen sie im Lied:

1540

»Muß ich den so finden,
Den ich froh gewähnt?!
Fast bis zum Erblinden
Ist dein Blick umtrânt.

1545

Aus der Klosterpforte
Tritt sie vor dich hin,
Webt sie goldne Worte –
Die Kartäuserin.

1550

Bist du frostumgletschert
Nur auf dich gestellt,

Hat dich kalt umplätschert
Die verderbte Welt,

1555

Beut dir Hof und Scheuer
Nichts, was lebenswert,
Flammt ein köstlich Feuer
Nicht auf deinem Herd,

1560

Fühlt sich leidumflossen
Dein gequältes Herz –
Greife kurz entschlossen
Nur das Glück beim Sterz!

1565

Süße Blicke winken,
Rosig blüht mein Mund;
Wolle trinken, trinken,
Trinke dich gesund!

1570

Sieh, schon auf und nieder
Und in Leid und Lust
Hebt sich unterm Mieder
Schwellend mir die Brust.

1575

Was ich bin und habe,
Gut und Blut und Wein,
Alles, lieber Knabe,
Alles nur ist dein.

1580

Schon aus lichten Sphären
Tönt Musik und Tanz . . .
So – und nun verzehren
Wir die Martinsgans.«

1585

So ging das Wort des schönen Weibes,
Und minniglich und weich und warm
Schob sie den Reiz des eignen Leibes
Dem Amtsgerichtsrat in den Arm.

1590

Und er, von ihrem Arm umschlungen,
Beseligt durch ihr junges Blut,
Er redete mit Feuerzungen,
Und was er redete, war gut.

1595

Doch erst im folgenden Gesange
Wird euch das Weitere gezeigt.
Habt acht! – mit feierlichem Klange
Die siebte Dithyrambe steigt.

1600

Die siebente Dithyrambe

So mollig war's! – Die Lampe zirpte,

Die alte Standuhr tackte schwer,
Und ein versprengtes Heimchen schirpte
1605 Behaglich hinterm Ofen her.
Der stand auf seinem alten Flecke
In vollem Wuchs und langem Rohr
Und sprach aus trauter Dämmerecke
Wie ein gemütlicher Pastor.
1610 Ein lust'ger Kauz war dieser Ofen,
Ein Wärmesponder überdies,
Der bald in Prosa, bald in Strophen
Sich sprachekundig hören ließ.
Von Zeit zu Zeit die größte Stille!
1615 Dann wieder mit sonorem Ton
Las er aus seiner Hauspostille
Das Märchen vom »Verlorenen Sohn«.
Bald war's ein Lallen wie von Psalmen,
Ein Rauschen, schwer an Blut und Sinn,
1620 Als glitte durch ein Meer von Halmen
Die Hand des Ewigen dahin;
Dann wieder ein verliebt Getuschel,
Mit leiser Kicherei verknüpft,
Wie wenn mit Rascheln und Gerausel
1625 Ein Mädcl aus dem Hemdchen schlüpft.
Und gleich darauf ein lautes Knacken,
Ein Wirbeln und ein Funkensprühn,
Wobei des Ofens volle Backen
Sich spiegelten im eignen Glühn.
1630 Dann piff ein Kobold gar ins Weite
Und gab sich wie ein Kakadu,
Und lustig knisterten die Scheite
Die passende Musik dazu.
Was ihnen einst, vom Licht umwoben,
1635 Der Wald gesungen mit Gebraus,
Das streuten jetzt die Buchenkloben
Mit lieblichem Gesummel aus.
Und in dem Summeln welch Verlangen,
Welch Duften im beblünten Klee!
1640 Im Frühschein durch die lichten Stangen
Auf flinken Läufen zog das Reh.
Der Buchfink plusterte sein Häubchen,
Der Kuckuck jauchzte vom Geäst,
Und friedlich saß das Ringeltäubchen
1645 Auf seinem eibelekten Nest.
Ein »Fiepen« dann in niedern Fichten,
Von einer, die noch nicht vermählt;
Dann ferner niedliche Geschichten,
Die besser man hier nicht erzählt.
1650 Piff paff! – ganz fern ein Schuß im Walde . . .
Dahin ein zartes Rehbockglück!
Und fröhlich von der nahen Halde
Kam Gruß und Weidmannsheil zurück. –
So plauderte der alte Paster,
1655 Begeisterte so Herz und Ohr
Und blies dabei den feinsten Knaster
Dickwolkig durch sein Pfeifenrohr.

Ja, mollig war's! – Die Lampe zirpte,
1660 Die alte Standuhr tackte schwer,
Und ein versprengtes Heimchen schirpte

Behaglich hinterm Ofen her.
 Und fröhlich waren alle Herzen;
 Ein jedes fühlte sich entdeckt,
 1665 Denn abertausend Freudenkerzen,
 Die waren plötzlich angesteckt.
 Auch Hubaleck war eitel Wonne;
 Dahin der Bimmelbammelflor.
 Zur Seite die geliebte Nonne,
 1670 War er ein Cid Campeador.
 Was ihn bedrängte, schien verflogen,
 Dem Trübsinn gab er Paß und Lauf;
 Ein nagelneuer Regenbogen
 Ging ihm mit bunten Farben auf.
 1675 Was nicht ein Peter Zenz vollbrachte,
 Nicht Wieprecht, der beherzte Hahn,
 Das hatte düftelnd, süß und sachte
 Die Frau von Eitelsbach getan.
 Und jetzt, von ihrem Arm umschlungen,
 1680 Beseligt durch ihr junges Blut,
 Er redete mit Feuerzungen,
 Und was er redete, war gut.
 »Hallirohe! – reicht mir den Becher!«
 So hub er an mit frischem Ton.
 1685 »Verzeiht, ihr lieben Schoppenstecher,
 Und gebt mir Absolution.
 Ich weiß, ich war ein Grillenfänger
 Vor Gott und Mensch die taubste Nuß,
 Ein lendenlahmer Bänkelsänger,
 1690 Ein trauriger Seraphikus.
 Ich war . . . bei Gott! ich war ja alles,
 Ich war ein faulgebrütet Ei
 Und hockte klaffertief im Dalles,
 In sündigster Melancholei.
 1695 Doch hier mein Wort: Ich brach die Traille,
 Die Blick und Ausgang mir verwehrt;
 Die andre Seite der Medaille
 Hat sich mir lächelnd zugekehrt.
 Der Heimatstrieb, er machte Pleite;
 1700 Mein Herz ist jubelhell und schnalzt
 Gleichwie ein Birkhahn auf der Freite,
 Wenn seine Hennen er umbalzt.
 Und würde Manna mich umtauen
 Daheim, im eigenen Quartier,
 1705 Und wären mein auch sieben Frauen –
 Mir ganz egal, ich bleibe hier.
 Ich bleibe hier! – nur hier im Kreise,
 Geschmückt mit feuerfalbem Kranz,
 Nur hier in altgewohnter Weise
 1710 Verjubeln wir die Martinsgans.
 Und jetzt ein Lied!« – Er hob sich mächtig,
 Den Körper straffte Niet bei Niet,
 Und stimmungsvoll, voll und prächtig
 Sang er das neue Mosellied:
 1715
 »Wo die Berge so sonnig, die Höhen so frei,
 Die Reben im Winde sich biegen,
 In blauen Lüften mit jauchzendem Schrei
 Die stolzen Falken sich wiegen,

1720 Wo die Kelter rumpelt, der Böller kracht,
Die Mosel durchs blühende Moseltal lacht,
Da will ich auf Tod und Verderben
Beglückt sein und leben und sterben!

1725 Und könnt' ich mit goldnem Saitenspiel
Durchs Reich mit dem Kaiser reiten,
Und wären der Ehren so viel mir, so viel
Wie Sterne an himmlischen Breiten –
Herr Kaiser, Herr Kaiser. gebt Urlaub mir,
1730 Die Mosel allein beut mir dauernd Quartier,
Da will ich auf Tod und Verderben
Beglückt sein und singen und sterben!

Und käm' mir, wenn wieder nach Trier sie ging,
1735 Als Pilgrim daher aus der Fremde,
Die Freifrau von Droste und Vischering
Entgegen im schlohweißen Hemde –
O ihr blühenden Rosen in wonniger Zeit!
Nur im Arm einer nußbraunen Moselmaid,
1740 Da will ich auf Tod und Verderben
Beglückt sein und lieben und sterben!

Und wär' ich der Wild- und der Rauhgraf bei Rhein
Und hätte der Weinkeller sieben,
1745 Und wär' eine Krone mit funkelndem Stein
Ums Haupthaar mir haften geblieben –
Was Wildgraf bei Rhein und was funkelnd Geschmeid!
Will lieber in härenem Büßerkleid
Im Tal hier auf Tod und Verderben
1750 Beglückt sein und trinken und sterben!

Und ruft mich der Herrgott, sei's morgen, sei's heut,
Und mach' ich mich still auf die Socken,
Ich will nur ein ehrliches Sterbegeläut
1755 Mit bimmelnden Moseltalglocken.
Da ist so ambrosisch im Juni die Luft,
Da wölken den Weihrauch mir um die Gruft
Die köstlichen Moselreben.
Juchheissa, die Mosel soll leben!«

1760

Nun denkt euch tausend Korkenstopfen,
Glattbauchig, stramm und derb und groß,
Und diese gingen nun als Pfropfen
Von tausend Sektbouteillen los,
1765 Nun denkt, der Sultan käm' gefahren,
Für meinetwegen an den Rhein,
Und ließ durch seine Janitscharen
Dreimal »Allah il Allah« schrein,
Kurz, laßt den allergrößten Trubel
1770 Urplötzlich unter Dach und Fach –
Just so ein männerfester Jubel
War jetzt in unserm Kneipgemach.
»Ein Hoch dem Cochemer Quiriten!«

Schrie Zenz durch die bewegte See.
1775 »Dich, edelsten der Proselyten –
Absolvo te, absolvo te!«
»Ja, Freude wohnt in Trojas Hallen!«
Der Doktor rief es mit Hallo.
»Der Casus belli ist gefallen,
1780 Da alles nur ein Quiproquo!«
Herr Wieprecht brüllte durch die Szene:
»Geköpft ist das Gorgonenhaupt,
Wie's einst die göttliche Athene
Dem Alcibiades geraubt!
1785 Nun stehst du, größter aller Helden,
Auf unserm Campus Martius,
So, wie es uns die Bücher melden,
Gestanden Titus Tartius!
Bringt ihm ein Glas! – Bringt ihm 'nen Ganzen!
1790 Vor Freude schlägt ein Doppelrad!
Und jetzt: wir wollen tanzen, tanzen,
Bevor die Geisterstunde naht!«
Und kaum gesagt . . . ein Meisterpfeifer,
Herr Hermann Joseph – Gott vergelt's! –
1795 Er pfiff die allerneusten Schleifer
Mit feinstem Okarinaschmelz.
Er pfiff, ein tonbegabter Skalde
Und rhythmisch wie ein Sprudelbach,
»Geschichten aus dem Wiener Walde«
1800 Und »Liebchen unterm Rebendach«.
Schon hielt, nach raschem Kragenlüften,
Ein jeder seine Maid im Arm,
Schon legten um die vollen Hüften
Die Hände minnig sich und warm,
1805 Schon kitzelten die blonden Härchen
Herrn Wieprechts Nase hier und da,
Schon war ein strammes Wadenpärrchen
Dem seinen ganz verteufelt nah,
Schon sprach das bleiche Frauentzimmer,
1810 Von Hubaleck aus Herz gedrückt:
»Bedenke, Freund, ich bin noch immer
Ein Röschen, zart und ungepflückt!«
Bei Gott! – die stolzen Feldherrnblicke
Weitaufgerissen, schön und groß –
1815 Schon kommandierte Zenz, der Dicke,
Sein »Eins und zwei und drei und – los!«
Schon brach sie auf, die wilde Schleuse . . .
Als plötzlich, feierlich und tief,
Der Kuckuck aus dem Uhrgehäuse
1820 Die volle Geisterstunde rief.
Da fanden alle sich hienieden
Von einer Einsamkeit umspült,
Wie das Geschlecht der Salmoniden
Sie nur in tiefster Tiefe fühlt.
1825 Auch nicht die leiseste Bewegung!
Kein zartes Tuscheln hin und her!
Man war voll seligster Erregung,
Und alle füßelten nicht mehr.
Man währte sich auf Draht gezogen,
1830 Wie im Schlaraffenland zu sein
Und sog des Duftes zarte Wogen
In glücklichster Erwartung ein.

Der Herr des Hauses ließ sein Pfeifen
Und ließ, bewundert und umgafft,
1835 Die weinverklärten Augen schweifen
So stillvergnügt und gönnerhaft,
Als wollt' er jetzt, dem Fest zu Ehren,
Mit Mann und Maus, mit Hahn und Huhn,
Mit Bergen, Städten, Land und Meeren
1840 Ein ganzes Herzogreich vertun.
Denn ringsum feenhafter Schimmer,
Ein holder, märchenhafter Glanz!
Es tat sich auf das Nebenzimmer,
Und alles schrie: »Die Martinsgans!«
1845 Dort auf dem Tisch, dem ausgestreckten,
Dem Ehrentisch, des Hauses Stolz,
Dem kirschenblütenweißgedeckten,
Dem Tisch aus derbem Eichenholz,
Da ruhte sie, scharmant zum Küssen,
1850 Auf breiter Schüssel lag sie da,
Von allen leiblichen Genüssen
Das Alpha und das Omega.
»Halliro! – Weingedüft im Haare,
Mit Gänsesehnsucht vollgepreßt,
1855 Umstühlen wir die Gänsebahre,
Begehen wir das Gänsefest!«
So klang's! – und als der Klang verflogen,
Als sich verwirklichte der Traum,
Da waren alle schon gezogen
1860 In den bewußten Nebenraum.
Ein Lautenschlag! – Die Herzen puppern;
Was man ersehnte, war erreicht;
Und jetzt, bei wonniglichem Schnuppern,
Die achte Dithyrambe steigt.

1865

Die achte Dithyrambe

Jetzt angestoßen, angeklungen
1870 Wie einst beim Gluck von Edenhall!
Jetzt wird die Martinsgans besungen
Mit Harfenton und Paukenschall.
Der Welt ein tönender Rhapsode,
Vor Gott ein strahlender Psalmist,
1875 Ich singe jetzt die Gänseode,
So schön, daß keiner sie vergißt.
»O Martinsgans! – Du Stallgeborne,
Du ein Produkt aus schlichtem Ei,
Du Königin und Auserkorne
1880 In der gesamten Vogelei,
Die du, vom Kieselbach umsprudelt,
Geschnattert hast mit sanftem Ton
Und, tiefgebräunt und maisgenudelt,
Geziert die Tafel des Petron,
1885 Die du in abendlicher Kühle,
Auf taubeglänzttem Wiesenplan,
Der Sehnsucht heiligste Gefühle
Mit deinem Bürzel dargetan,
Die du, gefüttert mit Maronen,

1890 m goldnen Kapitol nicht schiefst
Und gegen Brennus, den Senonen,
Die Römer zu den Waffen riefst,
Du zartes Gänsulein der Weiden,
Du Schnabel- und du Magenzier,
1895 Für Christenmenschen, Juden, Heiden
Bis jetzt ein vielbegehrtes Tier –
Nun bist dem irdischen Gesange
Für jetzt und immer du entrückt
Und hast zu deinem letzten Gange
1900 Wie eine Heldin dich geschmückt.
Gewiß, dein Kleid ist dir genommen,
Dein Bürzelchen ist federleer
Und, weder leid- noch lustbeklommen,
Dein armes Herzchen schlägt nicht mehr;
1905 Und dennoch, wenn auch ohne Kragen
Und wenn auch ohne Stutz und Schwanz,
Dem Erdensohn ein Wohlbehagen,
Erstandest du zu neuem Glanz.
Man rupfte dich mit derben Händen,
1910 Man ließ dir nicht das letzte Wort
Und sengte unter lohen Bränden
Dir deine zarten Stoppeln fort.
Nicht stumpf und dumpf, nicht dürr und mager
Ging dir vorlängst das Leben hin;
1915 Fett ruhst du auf dem weichen Lager
Wie eine Kapuzinerin.
Denn sie, die köchliche Susanne,
Sie hat mit Wasser dich geschreckt
Und so in spiegelblanker Pfanne
1920 Mit brauner Kutte dich bedeckt;
Hat dich von hüben und von drüben
Wie eine junge Braut geschmückt
Und Teltows angeschwitzte Rüben
Dir sinnig um den Leib gedrückt.
1925 Die schönste der Apotheosen,
Sie ward Ereignis, kam ans Licht;
Ja, selbst Ovids Metamorphosen,
Sie kannten solchen Wandel nicht.
Und dein Gedüft! – auf weichem Flügel
1930 Ein köstlich Atmen dringt uns zu;
Selbst Galiläas Myrrhenhügel,
Sie düfteln nicht so zart wie du.
So weich nicht, nicht mit solchem Kosen,
Vom blauen Himmel übersontt,
1935 So weich nicht schmeichelten die Rosen
Im märchenhaften Amathont.
Durch dich wird wieder blank und sauber,
Was humpelnd zog die müde Bahn;
Zum Adler wird der Ringeltauber
1940 Und der Kapaun zum stolzen Hahn.
Als solcher thront er auf der Tenne,
Fühlt sich als Mann in Hof und Haus
Und sucht die allerfeinste Henne
Zum trauten Minnespiel sich aus.
1945 Dahin des Daseins Bettelplunder!
All Weh und Leid, es wird versüßt!
Du größtes aller Vogelwunder,
Sei mir gegrüßt, gegrüßt, gegrüßt!«

1950 Ja so, ein tönender Rhapsode,
Vor Gott ein strahlender Psalmist,
So sang ich meine Gänseode,
So schön, daß keiner sie vergißt.
Nachdem ich so mich ausgeflegelt,
1955 Ward ich von einem Sturm umhegt,
Als hätte Jupiter gekegelt
Und »alle Neune« umgelegt.
Der Taumel schlug mir ins Gekröse,
Der Sinne holde Eintracht schwand,
1960 So daß ich zwischen Gut und Böse
Gleichwie am Scheidewege stand.
Und Friede rings und eitel Trubel!
Der Rest von allem Griesgram wich.
Im Keller kullerten vor Jubel
1965 Sogar die Fuderfässer sich.
Ein Glücksrausch fuhr durch alle Saiten;
Was angeknebelt, wurde frei,
Und Wieprecht tanzte wie vorzeiten
An der Gans, an der Magd, an der Bank vorbei.
1970 »Hurra! – Du bist der größte Klempner
Von Vers und Reim, von Wort und Lied,
Auf den selbst Friederike Kempner
Mit neiderfüllten Blicken sieht.
Ein Garnichts bist du, stolz dich hebend,
1975 Ein Pharus, leuchtend wie Asbest!«
So stellte, in den Wolken schwebend,
Der Doktor kategorisch fest.
Dann legte sich das laute Johlen,
Es ging zurück die wilde See,
1980 Und feiernd kam auf weichen Sohlen
Die Hora sine tempore.
Und wohligh kam die liebe Stunde,
Sanft plätschernd wie ein Entenpfuhl;
Sie drückte jeden von der Runde
1985 Beglückt auf seinen Binsenstuhl.
Dann, als die Äuglein fröhlich glommen,
Sie winkte leise mit dem Kopf
Und ließ die warmen Teller kommen
Mitsamt dem Soßenbeigußtopf.
1990 Altjüngferlich in der Methode,
Sie bot dem Tische Brot und Salz;
Sie stöpselte nach alter Mode
Den Korken aus dem Flaschenhals.
Sie war so einfach, so genüghlich,
1995 Mit allen stand sie noch auf du
Und blinkte jedem stillvergnüghlich
Mit ihren grauen Augen zu.
So ging sie um, die ehrenfeste,
Erhaben über jedes Lob,
2000 Indes die Gans dem Schwarm der Gäste
Ein Netz von zarten Düften wob.
Erst Kirhhofschweigen, Sabbatweihe,
Dann grunzelnd Brüten, heiße Gier!
Es sehnte jede Tafelreihe
2005 Sich nach dem braunen Flügeltier.
Entgeistert saß die ganze Klicke
Und schob durch Wein- und Tabaksflor

Die durch die Gans erregten Blicke
 Auf Hummeraugenstielen vor.
 2010 Selbst die beschwipsten Moseldamen,
 Sie sagten nicht: »Igitt, igitt!«
 Sie gaben erst dem Bild den Rahmen
 Und stielten schließlich tapfer mit.
 Schon wetzte Hubaleck sein Messer,
 2015 Erwartend Gunst und Gänseglück,
 Schon schielten Zenz, ein Vollblutesser,
 Und Hiemenz nach dem größten Stück,
 Schon schliff Herr Wieprecht seinen Schnabel
 Und wollte, lüstern wie ein Bock,
 2020 Und brillenfunkelnd seine Gabel
 Versenken in den Kuttenrock,
 Schon gab er das, was ihm beschieden,
 Der lieblichen Besitzerin
 Der Äpfelchen der Hesperiden
 2025 Im Geist uneigennützig hin –
 Da plötzlich . . . Kennt ihr jene Stille,
 Die heimlich brodeln, düster qualmt,
 Die alles lähmt und Wunsch und Wille
 Mit stumpfem Räderwerk zermalmt,
 2030 Die erst nur durch der Zweige Gitter
 Wie eine bleiche Nonne spricht
 Und dann, ein prasselndes Gewitter,
 Mit Blitz und Donner niederbricht?!
 Wenn ihr sie kennt, mögt ihr erwägen,
 2035 Wie tief und ernsthaft unsre Not,
 Mit welchen fürchterlichen Schlägen
 Die Tafelrunde war bedroht,
 Wie alles ringsumher erblaßte,
 Mit Eis der Hosenboden ging,
 2040 Wie gleichsam vom geknickten Maste
 Des Unheils schlappes Segel hing.
 Denn jählings . . . Will uns alles narren?!
 Mir fehlt die Weise, fehlt das Wort;
 Ich kann nicht selber weiter karren
 2045 Und fahre drum mit Schiller fort:
 Wie wenn auf einmal in die Kreise
 Der Freude mit Gigantenschritt
 Geheimnisvoll nach Geisterweise
 Ein ungeheures Schicksal tritt:
 2050 Da beugt sich jede Erdengröße
 Dem Fremdling aus der andern Welt;
 Des Jubels mächtiges Getöse
 Verstummt und jede Larve fällt.
 Und so auch hier. – Die Festraketen,
 2055 Sie schienen ausgebranntes Stroh,
 Als wäre zwischen uns getreten
 Ein Danton und ein Momoro.
 Das Schreckgespenst des Todes kreiste,
 Die Larve fiel, die Seele fror,
 2060 Wie einst den Menschen sie vereiste
 Am fürchterlichen Thermidor,
 Da Gott die armen Kreaturen
 In seinem großen Zorn verließ
 Und dumpf die roten Karren fuhren
 2065 Hin durch den Nebel von Paris.
 Sapienti sat! – Der Wunderglaube

Sah sich entblättert, dürr und kahl;
Das Schicksal stampfte durch die »Traube«
Und trat in unser Stammlokal.
2070 Zwar nicht als bleiches Furchtgerippe,
Nicht zähneklappernd, grim und greis,
Jedoch mit Stundenglas und Hippe
Erschien es dem erlauchten Kreis.
Was uns mit Grausen da erfaßte,
2075 Lief über wie ein voller Krug.
Die Valwigbergerin erblaßte
Bis tief ins straffe Busentuch.
Auch die von Trittenheim und Ürzig,
In blinder Angst, in kaltem Graus,
2080 Sie schwitzten wonnig, weich und würzig
Die feinsten Moseltröpfchen aus.
Und sie im Schmuck der Sendelbinden,
Die Klosterfrau voll höchster Zier,
Sie glaubte Schutz und Heil zu finden
2085 Bei Rosenkranz und Skapulier.
Der holde Zauber war vergessen,
Dahin der süße Märchentau,
Und Hubaleck schrie wie besessen:
»O jerum, meine arme Frau!«
2090 Bei diesem Schreckensruf, dem bleichen,
Wir alle, jeder Mann bei Mann,
Wir standen sprachlos wie die Leichen
Und stierten die Erscheinung an.
Das Herz, das geierklaunumkrallte,
2095 Schien jedem Zuspruch abgeneigt,
Bis wiederum das Merkwort schallte:
Die neunte Dithyrambe steigt!

2100 Die neunte Dithyrambe

Des Menschen irdische Geschicke
Sind meist betrüblich anzusehn;
Man kann in jedem Augenblicke
2105 Vor gänzlich Unerforschtem stehn.
Der eine glaubt, den Gott zu fesseln,
Der ihn mit ew'gem Lorbeer schmückt,
Bis er gewahrt, daß eitel Nesseln
Der Schalk ihm auf das Haupt gedrückt.
2110 Der geht, die Fische zu besprechen,
Vor Tau und Tag aus seinem Haus
Und schmeißt an erlumbuschten Bächen
Mit Emsigkeit das Würmchen aus.
Schon bibbert's an der Angelruten;
2115 Er hebt und zieht und wirft im Nu
Und wirft, weiß Gott! nur aus den Fluten
'nen abgelebten Bauernschuh.
Ein Dritter nimmt, da just es maite,
Sich Weib und Haus und Ingesind,
2120 Und sieh, die Jungfer, die er freite,
Hat von 'nem andern schon ein Kind.
Betrüblich zwar, doch nicht zu ändern,
Denn solches kommt ja öfters vor.

Ihm bleibt nichts übrig, als zu bändern
 2125 Den Hut mit einem Trauerflor.
 Und viele, viele, ach! so viele,
 Die froh dem Stammtisch sich gesellt,
 Sie sitzen fromm beim Kartenspiele
 Und wännen glücklich alle Welt.
 2130 Doch haben sie den Skat erledigt,
 Sich brav entfernt mit Heil und Gruß,
 Die grimmigste Gardinenpredigt
 Verhagelt ihnen Grus und Mus.
 Noch trauriger, wenn zwei im Roggen
 2135 Die Ähren selig umgelegt,
 Und ungestüm wie Englands Doggen
 Das Bauernvolk dazwischen fegt.
 Dann wettet's Flüche, setzt es Hiebe,
 Denn so ein Rüpelkorps vergißt,
 2140 Wie zart und süß der Gott der Liebe
 Zumeist im hohen Kornfeld ist.
 Am traurigsten, wenn edle Männer,
 Nachdem des Tages Lasten ruhn,
 Sich stillvergnügt als brave Kenner
 2145 Des Moselweins zusammentun,
 Um froh ihr Gänsefest zu feiern –
 Wenn dann mit kaum gehörtem Schritt
 Und gleichsam wie auf faulen Eiern
 Die Nemesis ins Zimmer tritt;
 2150 Denn proper wie 'ne Frau aus Delfte,
 Wie Milch und Blut, so frank und frei,
 Erschien vor uns die bess're Hälfte
 Des Amtsgerichtsrats Num'ro zwei.
 Im Pelzwerk von den feinsten Nerzen,
 2155 Sie rauschte vor, sie war uns nah;
 Doch nicht zum Liebeln und zum Scherzen,
 Nein, kampfgewärtig stand sie da.
 So mochte Juno einst, die hehre,
 In lichterlohem Aufruhr sein,
 2160 Als sie den Gatten, bar der Ehre,
 Erwischt bei einem Stelldichein.
 In ihren Augen – welch ein Blitzen!
 In ihrer Haltung – welch ein Bann!
 Gleichwie mit scharfen Nadelspitzen
 2165 Sah sie auf den verstörten Mann.
 Und er, der Pfeiler der Familie,
 Sonst sprachgewaltig, er blieb stumm,
 Und wie der Stengel einer Lilie
 Fiel dieser stolze Pfeiler um.
 2170 Er wollte rufen: »Gebt mir Flügel,
 Ihr Götter, laßt mich nicht im Stich!
 Wenn nicht, ihr lieben Moselhügel,
 Fallt über mich, fallt über mich!«
 Er konnt' es nicht . . . der Ernst der Stunde,
 2175 Er war zu schmetternd, war zu groß,
 Und auch die sonst beherzte Runde
 War dieses Mal ganz fassungslos.
 Ja, selbst die Damen, froh entstiegen
 Dem heit'ren Glas, sie waren's auch;
 2180 Bekreuzten sich, und stillverschwiegen
 Vergingen sie in Schall und Rauch.
 Nur Wieprecht, dieser wack're Degen,

Ja, dieser selbstbewußte Pfau,
 Er stürzte vor und sprach verwegen:
 2185 »Ei guten Abend, gnäd'ge Frau!«
 »Was – guten Abend?! – Guten Morgen!
 Das steht euch besser,« hub sie an,
 »Und wahnst du selber dich geborgen.
 Bist du im Irrtum, lieber Mann.
 2190 Ja, warte nur, du flotter Tänzer,
 Historischer Pastetenkoch,
 Du Allerweltscherumscharwenzer,
 Es schlägt auch dir die Stunde noch.
 Auch du mit deiner Dichterleier . . .
 2195 Trät' deine Frau hier plötzlich ein,
 Du kröchst bei dieser Gänsefeier
 Ins nächste Mauselloch hinein.
 Was ich ertrug, was ich erduldet,
 Was ich durchlebte feuchten Blicks,
 2200 Das nur allein hast du verschuldet,
 Denn alle Dichter taugen nix.
 Und du, mein Doktorjungeselle,
 Du hältst natürlich immer still,
 Denn, falls die Schwester hier zur Stelle,
 2205 Die sagte nur: »Wie ›Er‹ es will.«
 Und du, und du . . .« sie rückte näher,
 Der Zorn riß sie zum Gatten fort,
 Und hoch am Hut den flotten Häher,
 Ergriff energisch sie das Wort.
 2210 Ihr Busen flog, der Häher nickte,
 Im Herzenskämmerchen war Sturm,
 Und wie 'ne weiße Henne pickte
 Sie nach dem armen Unglückswurm:
 »So muß ich hier in Pein und Plage
 2215 Als Dulderin jetzt vor dir stehn,
 Dich hier beim sündigen Gelage
 Als abgefeimten Schlemmer sehn!
 Du bist mir schon das rechte Männchen,
 Das, wenn auch ehrlich mir getraut,
 2220 Viel lieber in sein Deckelkännchen
 Als in den Blick der Gattin schaut.
 Warum denn ohne Zaum und Trense
 Trieb's in die Ferne dich hinaus?
 Ich weiß: die dümmsten Wirtshausgänse,
 2225 Die liebst du mehr als die zu Haus.
 Bei Brixius die Kellerschwellen,
 Die feucht vom Moselweine sind,
 Die Flaschen und die Spießgesellen
 Stehn höher dir als Weib und Kind.
 2230 O diese Zucht! Wohin mich wenden,
 Wenn so wie hier das Unglück kreist,
 Wenn unter den frivolen Händen
 Mein schönster Lebenstraum zerreißt?!
 Wer bessert mir den lieben Sünder,
 2235 Der zweifellos ein guter Christ
 Und hier als Stammtischmitbegründer
 Zudem noch Amtsgerichtsrat ist?!
 Bei dieser dummen Gansgeschichte
 Und dem infamen Kandelbrett –
 2240 Mensch, hast du keine Ehepflichten?
 Und denkst du nicht an Tisch und Bett?!

Ich sehe schon die schwarzen Pferde,
Den schwarzen Leichenwagen – du . . . !
Denn nur in gutgeweihter Erde,
2245 Da findet meine Seele Ruh.«

Sie sprach's in schweren Bitternissen,
Sie sprach's mit leisem Wehgestöhn,
Und ach! vom Zorne hingerissen,
2250 Die Frau, sie war noch immer schön.
Doch Wieprecht, voll der guten Tropfen,
Schien aller Milde bar und bloß;
Er sprang wie ein Champagnerpfropfen
Auf die Beklagenswerte los.
2255 »Ha!« schrie er auf, »sind das Manieren?!
Das nennt man Tusch, das ist Skandal!
Wie können Sie so hier blamieren
Den melankonischen Gemahl?!
Ich, Wieprecht, bin kein feiger Mucker,
2260 Bin grimm gelaunt und scharf bei Sinn
Und stelle mich als Zeitungsdrucker
Und Freund vor diese Unschuld hin.
Ha! würde mir von meinem Weibe,
Was ihm von seinem Weib geschehn,
2265 Ich würde, aufgelöst am Leibe,
Wie Titus Tartius hier stehn.
Ich würde hier auf der Tribüne,
Vom Zorne lichterloh entbrannt,
So stehn, wie einstens Karl der Kühne
2270 Vor seinem Weib Alkmene stand.
Ich würde . . . Kinder, Kinder, Kinder . . . !
Ha, Hubaleck, was ficht dich an?
Nimm deinen Amtsgerichtszyylinder
Und zeige dich als ganzer Mann!«

2275

Zu dem, was Wieprecht hier verhandelt,
Mit forschem Ton und lautem Hals,
Sprach sie kein Wort und schien verwandelt
In eine Säule Glaubersalz.
2280 Sie regte sich mit keinem Gliede,
War pyramidenstarr und bleich
Und schien, die schönste Niobide,
Gekommen aus dem Geisterreich.
Sie nickte nur mit ernster Miene,
2285 Doch äußerst zart und sehr geschickt,
Wie hinter Vorhang und Gardine
Ein Regisseur zum Auftakt nickt.
Und sieh, wie aus 'nem Zauberdöschen,
Mit Muff und Boa angetan,
2290 Am Hut die feinsten Schirtingröschen,
Erschien Frau Wieprecht auf dem Plan.

»Na, Freundchen,« sprach die neue Schöne,
»Ich füg' mich schon, wie Gott es will;
2295 Hier redest du die höchsten Töne
Und bist im Schlafrock mäuschenstill.
Daheim nur ein Zubettgehmahner,
Ein »Kuckinstöpfchen« stets zu Haus,

Bist du jedoch als Brixianer
2300 Ein Ludrian und Schüppendaus.
Weshalb denn just bei diesen Pflanzen,
In dieser saubern Kumpanei
Mußt du allabends lustig tanzen
An der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei?!

2305 Weshalb denn hier die Gans verzehren,
Just hier, von Tabaksqualm umweht,
Wo sie bei uns in allen Ehren
Schon pretzelnd auf dem Tische steht?!

2310 Die Stunde kommt zu guter Letzt,
Wo du in einem Moselfuder
Wirst auf dem Kirchhof beigesetzt.
Bevor jedoch, mein Herzenskünder,
Du, mit der Bux voll Vogelleim –

2315 Mach' deine Rechnung, alter Sünder!
Das Weit're findet sich daheim.«

»Genug, genug! – Sind wir noch Männer,
Ist uns ein Herz noch oder keins?!«

2320 So rief, ein feuriger Bekenner,
Der Amtsgerichtsrat Num'ro eins.
»Bei meinem eignen Heil und Frommen,
Bei Donner, Blitz und Doria –
Ist uns abhanden denn gekommen

2325 Die heilige Justitia?!
Was hatten wir? – nur saure Wochen.
Was geben wir? – ein kleines Fest,
Und dieses wird uns jetzt zerbrochen,
Wie man ein Glas zerspringen läßt.

2330 O Weiberlist, o Weibertücke,
Die immer blitzt und immer kracht
Und aus der allerkleinsten Mücke
Gleich einen Elefanten macht,
Sei uns verflucht! – Noch sind wir Leute,

2335 Die wissen, was uns nutzt und frummt;
Wir gehen, Gott sei Dank! bis heute
In Deichsel nicht und Sielenkumt.
Noch sind wir nicht als feige Sklaven
Hier zum Pantoffelkuß verdammt;

2340 Noch hat das Strafrecht Paragraphen,
Und wir vertreten auch ein Amt.
Und daher – nicht als sanfter Schlichter,
Der meistens nur daneben schafft,
Nein, hiermit als Vollstreckungsrichter

2345 Nehm' ich die Damen jetzt in Haft.
Nehmt sie in Haft . . .!«

Der Zornumschiente,

Er sprach es, feuerfestgestählt,
Indes der Doktor heimlich griente,

2350 Weil er bis dato unvermählt.
Doch sie, Frau Wieprecht, so behandelt,
War zugeknöpft bis an den Hals;
Sie fühlte plötzlich sich verwandelt
In eine Säule Glaubersalz.

2355 Sie regte sich mit keinem Gliede,
War pyramidenstarr und bleich

Und schien, die schönste Niobide,
Gekommen aus dem Geisterreich.
Sie nickte nur mit ernster Miene,
2360 Doch äußerst zart und sehr geschickt,
Wie hinter Vorhang und Gardine
Ein Regisseur zum Auftakt nickt.
Und sieh, von stillem Ernst getragen,
Zwar nicht im allerjüngsten Lenz,
2365 Doch mit kokettem Biberkragen,
In tiefster Trauer kam Frau Zenz.
O, eine edle Himmelsgabe,
Ein fleischgewordner Morgentau,
Gar eine süße Himmelswabe
2370 War a priori diese Frau.
Sie kam nicht an mit Wortpräsenten
Und sonstigem Brimborium;
Die Frau des Tafelpräsidenten
War wie ein Bahrtuch kalt und stumm.
2375 Kein Wort, kein Ton, nicht eine Silbe;
Die Stille war ganz unerhört.
Man hätte selbst die kleinste Milbe,
Falls sie vorhanden, auch gehört.
Und dennoch wurden Herz und Laune
2380 Durch diese Stille mehr bedrängt,
Als durch 'ne Synodalposaune,
Die plötzlich an zu tönen fängt.

Gefahr in Sicht! – Gefahr vorhanden!
2385 Die Frau, sie gab uns all den Rest,
Denn, frei und los von allen Banden,
Die Angst umflügelte das Fest.
Die Tafelrunde stand versteinert,
Gen Himmel sträubte sich ihr Haar;
2390 Es wankte, was nicht gut geschreinet,
Verdiebelt und vernagelt war.
Nur Hermann Joseph . . . sonst voll Schwänke,
Doch jetzt des tiefsten Elends voll,
Er stürzte über Stuhl und Bänke
2395 Und jammerte im tiefsten Moll:
»Wo ist das Glück der »Goldnen Traube«,
Mein Renommee, mein ganzes Sein?!
Es flog wie eine Ringeltaube
Ins Nimmerwiedersehn hinein.
2400 Barmherzigkeit, wie soll das enden!
Mein ganzer Tempel dreht sich rund.
Ich bin ein Wirt mit toten Händen,
Ein Faß mit eingeschlag'nem Spund.
Umsonst vertan sind Speck und Butter,
2405 Sind Senf und Soßen, Glast und Glanz!
Und sie, die ach! so schön im Futter,
Verloren ist die Martinsgans!
Wer rettet, hilft?! – Wer schützt mich Armen,
Wer leiht mir ein geneigtes Ohr . . .?!«
2410 Und sieh – mit innigem Erbarmen
Noch einmal trat der Dichter vor.
Kraft der Gewalt, die ihm verliehen,
Er weckt die Saiten, singt und geigt.
Und horch! – aus goldnen Melodien,

Die zehnte Dithyrambe

- 2420 Es steht der Dichter hoch im Preise,
Wenn er sich gleich ins Mittel legt,
Wenn er in seiner Art und Weise
Die Frauenseele tief bewegt,
Wenn er wie Schiller rote Rosen
2425 Vom ersten besten Strauche bricht
Und sie mit minniglichem Kosen
Den Damen um die Schläfen flicht.
Denn solche Sitte pflegt ein jeder,
Der nur im Dichten lebt und liebt
2430 Und durch Apoll mit Geist und Feder
In Lyrik macht und Oden schreibt,
Der oft mit königlichem Walten
Beschwor die Geister in der Flut
Und stets in seinem Arm gehalten
2435 Ein Weib, das gern in Liebe tut.
Nur solcher kann ein Weib ergründen,
Sei's aus dem Dorf, sei's aus der Stadt,
Weil meistens er noch keine Sünden,
Auch nichts auf seinem Kerbholz hat.
2440 Die Frau, er weiß sie wohl zu nehmen,
Bald hier bald dort, bald dort bald hier,
Und gierte sie nach Diademen –
Du lieber Gott! er schenkt sie ihr.
Er weiß, was hinterm engen Törchen
2445 Ihr Herzchen puppert, pocht und lacht,
Wenn ihr beim niedlichen Enkörchen
Der Gatte »Killekille« macht.
Das Kleinste bleibt ihm nicht verborgen;
Stets ankert er im sichern Port,
2450 Und selbst die schlimmsten Hausstandssorgen
Fängt er ihr wie die Fliegen fort.
Er weiß zu modeln, weiß zu schlichten;
Nicht das geringste wird versäumt,
Selbst die verwickeltsten Geschichten
2455 Sind baldigst von ihm aufgeräumt.
Gewiß, der Fall lag hier verfänglich,
Erforderte den besten Mann;
Drum etwas zögernd, etwas bänglich
Trat an die Lösung er heran.
2460 Und doch – er mußte durch zum Ziele,
Obgleich's fast unerreichbar war;
Denn alles stand hier auf dem Spiele:
Die Martinsgans war in Gefahr.
Drum nicht gesäumt und nicht gezattelt!
2465 Wer wagt, kommt auch in Abrah'ms Schoß!
Schon stand das Flügelroß gesattelt;
Er schwang sich drauf und legte los.
Erst sah er sich umher im Kreise,
Wie Dichter es gewöhnlich tun,
2470 Und dann vertat er seine Weise
Wie Perlen aus gefüllten Truh'n.

Fern allem Staub und Zimmerkalke,
Fern dem Profanen, das er mied,
Ein stolzer, königlicher Falke,
2475 Gen Himmel ruderte sein Lied:

»Hie will ich nun sinnen und minnen,
Und geben des Köstlichen viel;
Will silberne Fäden spinnen
2480 Mit tönendem Saitenspiel.
Will jubeln und singen und sagen,
Will glücklich den Frauen mich nahn,
Will meine Harfe schlagen,
Wie einst in verklungenen Tagen
2485 Die Troubadoure getan.
Schweig stille, mein Herze!

Ich preise vor allem die Frauen
Am heimischen Moselstrom.
2490 Sind Blumen auf mailichen Auen,
Sind Lichter am Himmelsdom.
Sind Düfte und seltene Narden,
Sind selige Wonnen bei Nacht
Und haben von Trier bis Karden
2495 Schon manchen begeisterten Barden
In Irrsinn und Elend gebracht.
Schweig stille, mein Herze!

O ihr Frauen, ihr Moselfrauen,
2500 Von Gott uns zur Freude gesellt,
Ihr holt uns den Himmel, den blauen,
Schon jetzt auf die irdische Welt.
Denn was ihr im neidischen Mieder
Verheimlicht mit keuschem Gefühl,
2505 Das wiegende »Auf und Nieder«
Ist immer und immer wieder
Der Liebe hochheiligstes Pfühl.
Schweig stille, mein Herze!

2510 Gleichviel ob im raschelnden Röckchen
Daheim ihr den Haushalt verseht,
Ob ganz ohne Höschen und Söckchen
Dickwadig zum Wingert ihr geht,
Ihr ähnelt den plaudernden Wellen,
2515 Verborgen im Brombeergesträuch . . .
Wie die Hirsche nach plätschernden Quellen,
So schreien die Jungesellen,
So schreien die Männer nach euch.
Schweig stille, mein Herze!

2520
Doch eure – sie gleichen den Spatzen
Am staubigen Straßenrain,
Wenn jählings die Habichte platzen
In den Spatzensonntag hinein.
2525 Dahin ihr Vergnügtsein und Bechern,
Ihr Segel hängt traurig und schlaff . . .

O macht doch den trüblichen Schächern
Mit Girren und Kirren und Fächern
Ihr Segel erneut wieder straff!
2530 Schweig stille, mein Herze!

So kommt denn zum fröhlichen Reigen,
Zum traulichen Stelldichein
Und beut uns mit Nicken und Neigen
2535 In Züchten den perlenden Wein!
Begeistert vom Saft der Reben,
Gemeinsam im duftigen Kranz,
Von lieblichen Frauen umgeben,
Am Herzen der spendenden Heben
2540 Schmeckt schöner die Martinsgans.
Schweig stille, mein Herze!

Was nun geschah . . . Nicht lichtumwoben
Bin ich zum Lorbeerzweig geeilt.
2545 Ich will mich selber hier nicht loben;
Doch folgendes sei mitgeteilt.
Arion nicht, der Vielummimte,
Von Gott einst nach Korinth gesandt
Und dort mit Wieprecht, wie sich's ziemte,
2550 Auf Freundschaft und auf Prosit stand,
Der Sänger nicht vom heil'gen Grabe,
Nicht Sophokles, der edle Greis,
Nicht Rudolf aus dem Wuppertale,
Der doch gewiß zu singen weiß,
2555 Selbst Goethe nicht bei seinem Streben,
Nicht Voß bei seinen Reimerei'n,
Sie hatten je in ihrem Leben
Solch unerhörtes Dichterschwein.
Denn das, was kurz zuvor dem Feste
2560 Was Kakophonisches verlieh,
Das rauschte jetzt durch alle Gäste
In vollerblühten Euphonien.
Dahin die quälenden Gedanken,
Der Gott der Freude kam zurück;
2565 Der Schleier fiel, die Flore sanken,
Und freundlich lächelte das Glück.
Und sie, die Frau, die gute, zarte,
Sie lag versöhnt, in Leid und Lust,
Dem Richter mit der Keilerschwarte
2570 An der gestärkten Männerbrust.
Frau Wieprecht wies die Männerhöschen
Jetzt von sich ab und schob sich warm
Mit Muff und Hut und Schirtingröschen
Dem Herrn Gebieter in den Arm.
2575 Da flog sein Herz der guten Seele
Begeistert zu und jauchzte hell:
»Du bist die schönste Raphaele,
Ich bin der beste Raphael!
Vor Freude – wolle nur begehren –
2580 Ich lege gleich ein Gänseei
Und tanz' mit dir in allen Ehren
An der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei!«
Und kaum gesagt – da schlug der Kleine

Sich lustig auf das linke Knie;
2585 Er schlenkerte die kurzen Beine
Und hob sie auf und schwenkte sie.
Doch kaum, daß er sie richtig schwenkte,
Da sah er schon, wie schlank und schmal,
Frau Hubaleck die Schritte lenkte
2590 Zum leise schluchzenden Gemahl.
Im Pelzwerk von den feinsten Nerzen,
Sie rauschte vor, sie war ihm nah;
Doch nicht um Liebe zu verscherzen,
Nein, Liebe suchend stand sie da.
2595 In ihrem Augenpaar, dem feuchten,
Das kurz zuvor noch starr und kühl,
Welch morgentaudurchperltes Leuchten,
Welch unbegrenztes Mitgefühl!
Und duftig wie ein Frühlingswieschen,
2600 Das voll der blausten Veilchen stund,
Sie drückte jetzt zwei Prachtradieschen
Ihm auf den richterlichen Mund.
Und dieser Kuß – er war der Rufer
Von einem donnernden Applaus;
2605 Er krachte bis ans Moselufer
Und rüttelte am ganzen Haus.
Und auch der Doktor, zum Exempel,
Er rief mit Inbrunst und Pläsier:
»Gerettet ist der Freudentempel!«
2610 Und: » In hoc signo siegen wir!«
Herrn Brixius stand die Coiffüre
Vor Wonne wie 'nem Stachelschwein;
Sein Ruf ging mächtig durch die Türe:
»Bringt gleich die zweite Gans herein!«

2615

Die zweite Gans . . .! – Da kam die zweite,
Ein Prachtstück aus der Vogelwelt;
Sie wurde duftig auf der Spreite
Dem ersten Gänschen zugesellt.
2620 Da, während man den Gurt schon lüftet,
Sich alles hin zum Teller neigt –
Vom feinsten Bratenhauch umdüftet,
Die letzte Dithyrambe steigt.

2625

Die letzte Dithyrambe

Geklärt sind nun die trüben Bäche,
Gebändigt liegt der Ozean,
2630 Und auf der spiegelglatten Fläche
Zieht episch leicht dahin der Kahn.
Denn wenn des Lebens Stürme schweigen,
Das Wort verhallt, die Waffen ruhn,
Wenn sich zu minniglichem Reigen
2635 Die Menschen fromm zusammentun,
Wenn sich alsdann das Wohlbehagen
Bequemlich auf den Stuhl gesetzt
Und stillvergnügt und so zu sagen
Mit Wonne schon das Messer wetzt,

2640 Dann ist dem Menschen so zumute
Wie einer lieben Schäferin,
Die, Wiesenblümchen am Hute,
Die weißen Lämmer treibt dahin.
Der Kuckuck jauchzt, die Felder prangen,
2645 Das kleine Hündchen sagt: »Wau wau!«
Der junge Schäfer kommt gegangen
Und will die Schäferin zur Frau.
Dann ist's, als müßte just zur Stunde
Vom Dorf ein Abendläuten wehn
2650 Und sacht in einem kühlen Grunde
Noch ein verträumtes Mühlrad gehn.
Dahin das Leid, das schmerzumkrallte,
Der Mensch ist wieder sonder Weh
Und fühlt sich wie 'ne brave Alte
2655 Beim Täßchen Lindenblütentee.

So war's auch in der »Goldnen Traube«;
Denn mit dem Ölzweig, den sie trug,
Da schwebte jetzt die Friedenstaube
2660 Ob Martinsgans und Tafeltuch.
Sie kam direkt aus Küch' und Keller
Und brachte viel des Guten mit
Und legte jedem auf den Teller
Den allerbesten Appetit.
2665 Zufrieden waren alle Schnäbel,
Ein jeder pries sein eignes Los,
Und ein heroisches Gesäbel
Ging gleich auch zur Attacke los.
Was kurz zuvor sich noch gemieden,
2670 Aß jetzt mit freundlichem Gesicht;
Man aß versöhnt, man aß zufrieden,
Denn böse Menschen essen nicht.
Der Doktor, eine Memnonsäule,
Die sacht zu grunzeln schon begann,
2675 Nahm gleich mit einer Gänsekeule
Den Kampf auf Tod und Leben an.
Herr Wieprecht saß in arger List da;
Er funkte durch sein Gläserpaar
Und Futterte a prima vista
2680 Wie ein tunesischer Korsar.
Der Dichter auch; er nahm vom Mahle,
Was die Gelegenheit ihm bot;
Denn trotz der höchsten Ideale,
Auch seine Kunst ging hier nach Brot.
2685 Desgleichen Zenz; er aß 'nen Bürzel.
Herr Hubaleck war auch so frei
Und knabberte im Mundtuchschürzel
Am Gänsebürzel Num'ro zwei.
Und was die Herren sich nicht nahmen,
2690 Was ihre Gabel nicht erwischt,
Das wurde liebevoll den Damen
Mit Gönnermiene aufgetischt.
Man fühlte sich beim reichen Prassern
Beim Rauh- und Wildgraf von dem Rhein
2695 Und ließ auch klares Brunnenwasser
Nicht in den Moselkelch hinein.
Man war vergnügt wie Meister Lampe,
Wenn er ins hohe Kleefeld zog,

- Und hörte bei dem Geschlampampe
2700 Noch auf den Gänsemonolog,
Der, eine ferne Geisterstimme,
Die Schmausenden in Anspruch nahm
Und bald elegisch, bald im Grimme
Wie aus dem Gänsehimmel kam.
2705 Nicht Banquos Geist fand solche Worte,
So höllenwarm, so kalt umeist,
Wie diese Stimme hier am Orte,
Und also sprach der Gänsegeist:
- 2710 »O weh, ich armer Gänserich,
O weh, du arme Gans!
Wir haben beide, du und ich,
'nen Trauerflor am Schwanz.
- 2715 Was hat man dir, Frau Adelheid,
Was hat man mir getan?!
Weshalb denn mußten wir zu zweit
Den Todesstoß empfahn?!
- 2720 An Liebe – ach! so reich, so reich,
An Sorgen arm wie nie,
Wir schäkerten am Mühlenteich,
Gleich anderm Federvieh.
- 2725 Und war erledigt dieser Fall,
Das Minnespiel vorbei,
Dann gingst du in den warmen Stall
Und legtest dort ein Ei.
- 2730 Ein Ei so schön, ein Ei so weiß,
So groß und strohumhegt,
Wie Hubaleck bei allem Fleiß
Es niemals noch gelegt.
- 2735 Der Doktor und der Dichter nicht,
Und wie sie auch gedruckt,
Sie brachten nie ans Tageslicht
Solch köstliches Produkt.
- 2740 Vielleicht jedoch, daß es Herr Zenz
Mit Krähen und Gesang
Und auch, bei größter Vehemenz,
Herrn Wieprecht noch gelang.
- 2745 Doch wie dem sei, Frau Adelheid,
Wir haben nichts getan,
Und wir, wir mußten doch zu zweit
Den Todesstoß empfahn.

2750 Die schöne Gänsewelt verblich,
Sie wurde kreidebleich;
Ihr folgte der Gedankenstrich
Und ihm das Himmelreich.

2755 Der Menschen fürchterliche Macht,
Sie ist doch wie vertiert!
Wir wurden aus dem Stall gebracht
Und dann guillotiniert.

2760 Das taten die von Brixius,
Und ach! sie taten's gern . . .
Gib mir noch schnell den Abschiedskuß,
Dann fressen uns die Herrn.«

2765 So sprach der Gänsegeist und wellte
Und wiegte, wogte sich heran
Und lamentierte, schrie und stellte
Sich äußerst ungebührlich an.
Er kam in schleppenden Gewändern,
2770 Mit leeren Augen, leerem Kropf
Und schob aus Flor und Trauerbändern
Den skelettierten Gänsekopf.
Er wurde frech und hätte drohend
Uns gern die Köpfe abgesenst;
2775 Mit fahlen Funken auf uns lohend,
Schrie das entartete Gespenst:
»Gott schlage euch mit tausend Blitzen!
Denn wo im gierigen Verein
Die Geier auf dem Gatter sitzen,
2780 Da kann kein Gänserich gedeihn,
Kann keine Gans der Minne pflegen,
Nicht mehr im lieben, langen Jahr
So gegen dreißig Eier legen,
Wie es von jeher Mode war.
2785 Denn wie die streifenden Panduren
Das Kalb erwürgen mit der Kuh,
So würgt ihr Moselkreaturen
Die Gans gleich mit dem Ei dazu.
Ihr seid entmenscht, ihr seid Erpresser,
2790 Der Tierschutz ist euch eitel Dunst;
Ihr seid die größten Gänsefresser,
Besonders hier die schwarze Kunst;
Besonders Zenz, der Leberschlecker,
Der Mann, stets voll des süßen Weins,
2795 Der Schöffengerichtspruchvollstrecker,
Der Amtsgerichtsrat Num'ro eins!
Der Dichter dichtet auch bloß Scherben,
Und seinem Schaffen fehlt der Sinn;
Doch bei dem großen Gänsesterben,
2800 Da stellt er sich als Meister hin.
Ihr seid ja . . .«
Doch je mehr der Schemen
Verteilte Grimm und Gram und Haß,
Je mehr belachte dies Verfehlen
2805 Die lustige Fidelitas.

»Ihr seid ja . . .«

»Himmel, diese Schrulle!«

Der Dicke sträubte Haar und Schopf

Und warf die erste beste Pulle

2810 Dem Geist an den Gespensterkopf.

Da schwand der Zauber. – Kinder, Kinder!

Und Wieprecht tanzte frank und frei,

Wie Hirsch getanzt im Festzylinder,

An der Frau, an der Magd, an der Bank vorbei.

2815 Da gab's kein Halten, kein Sichsperrn,

Ein jeder wagte Schritt und Tritt,

Und alle Damen, alle Herren

Und alle Stühle tanzten mit.

Und dann ein Hoch! – Die Gläser klangen;

2820 Man stellte sich in Reih und Glied,

Und alle, alle, alle sangen

Die Strophe vier vom Mosellied:

»Und wär' ich der Wild- und der Rauhgraf bei Rhein

2825 Und hätte der Weinkeller sieben

Und wär' eine Krone mit funkelndem Stein

Ums Haupthaar mir haften geblieben –

Was Wildgraf bei Rhein und was funkelnd Geschmeid!

Will lieber in härenem Büßerkleid

2830 Im Tal hier auf Tod und Verderben

Beglückt sein und trinken und sterben!«

O diese Wonne, dieser Trubel!

Die Freude stieg zum höchsten Knauf.

2835 Da plötzlich riß mit lautem Jubel

Der Dichter alle Fenster auf:

»Die Herzen auf, empor die Herzen!

O kommt, o kommt, so Weib wie Mann!

Der Herr steckt seine Freudenkerzen,

2840 Die lohen Martinsfeuer an.

Kommt, seht das Spiel der wilden Mächte

Und hört das flammende Gebraus . . .!«

Und selig deutete die Rechte

In Gottes hehre Nacht hinaus.

2845 Und was die Sterne überspannten –

Von allen Höh'n in ernster Pracht,

Da zuckten, loderten und brannten

Die Martinsfeuer durch die Nacht.

Hoch auf den starrenden Kulissen,

2850 Dem Tal entwachsen, steil und schwer,

Von allen Scheitern aufgerissen

Gen Himmel trieb ein Funkenheer.

So wie die Welt beim frühen Tagen

Sich brämt mit leuchtendem Fanal,

2855 So stand, den Scharlach umgeschlagen,

Das weite, liebe Moseltal.

Es war, als schritten rings die Brände

Dahin aus feuerfalem Schuh,

Als würfen sich Zyklophenhände

2860 Die roten Bälle wechselnd zu.

Und was auf waberndem Gefieder

Gen Himmel stieg in ernster Glut,

